Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heldenbilder aus den Sagenkreisen Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attila's, der Amelungen und Nibelungen

Hagen, Friedrich Heinrich

Breslau, 1823

[Text]

urn:nbn:de:bsz:31-142543

Visual Library

III. Die Ritter des Grales und der Tafelrunde.

8. Parcival.

Er ist der eigentliche Ritter des heiligen Grales, dessen Sucher, Kämpfer und endlich priesterlicher König: daher auch sein Name, aus Persevant, Poursuivant, eigentlich ein Amtsname s. v. a. Herold.

Und durch ihn, welcher der höchsten Abenteure nachzieht, verbindet sich die Spanische und Südfranzösische religiöse Dichtung dieses heiligen Grales mit der Nordfranzösischen und Brittischen Ritterfabel der Tafelrunde, deren Ritter meist nach anderen, weltlichen und zauberischen Abenteuren umirren. Diese Dichtung von der ersten Verbreitung des Christenthums im Abendlande, geht noch tief in das Morgenland, seine Heimat, zurück, so wie der Ursprung des Grales noch über die Menschenschöpfung hinausreicht.

Als der Erzengel Michael dem Lucifer, der sich gegen Gott empörte, die Krone vom Haupte brach, welche 60000 Engel ihm gewirkt hatten, sprang daraus ein Stein, von welchem das Gefäß gemacht wurde, woraus Christus das Abendmal genoß. — Nach anderer Sage, sammelte Joseph von Arimathia in demselben Gefäße das Blut der Wunden Christi: beide Sagen vereinen sich in der mystischen Einheit des Weines beim Liebesmale mit dem Blute des Heilands. Daher auch der Name Gral von dem Hebräischen Garalaha, Vorhaut, weil das Blut der Beschneidung Vorbild des Versöhnungsblutes Christi ist. Joseph von Arimathia, welcher Christum ins Grab legte, bewahrte den also geheiligten Gral.

Von Troja, und von Rom, welches durch Aeneas von Troja stammte, gingen die Helden des Grales aus. Zur Zeit des Leidens Christi, lebte Sennabor, ein Fürst in Kappadozien. Sein Sohn, Parille nach dem Steine (Beryll) benannt, ließ sich mit 4 Brüdern und einigen Schwestern taufen, und wurde von Vespasian, als dieser Jerusalem eroberte, erhöhet, und erhielt sogar dessen Tochter Argusille zur Gemahlinn

und Frankreich zu eigen: seine Brüder Sabilor und Assubor, von Vespasian mit Königskindern vermählt, bekamen Anschouwe (Anjou) und Kornwale (Cornwallis). Parille bekämpfte die Heiden in Gallizien und Saragossa, wurde aber von ihnen vergiftet. Sein Sohn Titurisone war glücklicher hierin, und gegen sein Feldgeschrei Montjoye! vermochte der Heiden Tervigant! nichts. Er heiratete Elisabet, des Königs von Arragonien Tochter, aus dem Stamme des Kaisers Tiberius, mit welcher er, um einen Erben zu erhalten, ein goldenes Bild weihte und nach Jerusalem wallfahrtete. Ein Sohn wurde ihnen gewähret, und durch einen Engel hohe und heilige Dinge von ihm verkündigt. Sein Name sollte beider Aeltern Namen vereinen, doch fünf Buchstaben vom Vater und nur zwei von der Mutter: er wurde also Titurel genannt; und die Mutter getröstet, daß er doch eigentlich auch vier Buchstaben, die ersten und letzten, von ihr enthielte. Der junge Held war auf Kampf gestellt; er führte die Kerlingen (Karolinger, Franzosen), die von Provenz (Provence) und Arle und die Lothringer unter ihrem Herzog Karl. Mit seinem Vater überwand und bekehrte er viele Heiden in Averne (Auvergne) und Navarre. Da verkündigten ihm Engel die Ankunft des heiligen Grales, und leiteten ihn durch Gesänge mitten in einen 60 Meilen tiefen wilden Wald zu dem Berge San Salvador in Salvaterre*) in Gallizien. Dieser Berg wurde Montsalvaz, der behaltene Berg (Berg des Heiles) genannt, und war Jedem Ungeweihten unzugänglich: Ritter wohnten darauf in Zelten. Der h. Gral, welcher von unsichtbaren Engeln getragen in einem Häuschen darüber schwebte, gewährte ihnen alles Nöthige, besonders zum Baue. Den Tempel des Grales, welchen Titurel hier vor al-

*) Noch sind zwei Städte Salvaterra in Arragonien und Gallizien.

len bauen wollte, fand er eines Morgens auf dem dazu bestimmten Raume, einer großen Onyxscheibe, von göttlicher Hand entworfen, und darnach wurde derselbe aufs prächtigste und bedeutsamste ausgeführt: es ist ein weiter und hoher Dom, wie eine Rotunde, achteckig, mit 3 Thüren, auf Pfeilern und Säulen, mit Bögen und Kreuzgewölben; darin 72 Chöre, mit 36 Glockenthürmen, in deren Mitte ein hoher Thurm aufsteigt, alle mit Krystalkreuzen, worauf goldene Adler schweben; in den Fenstern Edelstein-Gemälde, der durchsichtige Onyx des Fußbodens mit Meerthieren belebt, und überall heilige Standbilder, Bildwerke aller Art aus dem alten und neuen Testamente, sammt den Kämpfen der Grales-Ritter; überall reiche und bedeutungsvolle Zieraten; alles von Stein und Erz, bis auf das hölzerne Gestühle: das Ganze wunderbar erbauet durch die Allmacht des ewigen Wortes, welches sich in der Kirche sichtbar darstellt, so wie diese sich wieder darin auflöset. Der Bischof Penitenze, welcher von Parille's Brüdern stammte, weihte den Dom und die Altäre ein: das Ganze ist der Dreieinigkeit gewidmet, der Hauptchor gegen Morgen dem heiligen Geiste (welcher als Taube gebildet herniederschwebte), die beiden Chöre daneben der H. Jungfrau und dem Täufer Johannes. Für den Gral selber erhob sich mitten in der Kirche wieder ein vollkommenes kleines Abbild derselben. Beide waren nach dem Muster des Tempels zu Jerusalem erbauet, und so ein Abglanz aus dem himmlischen Jerusalem. Gegen Mittag fügte sich an diesen neuen Tempel der Pallast und das Schlafhaus der Ritter. Und so war hier der Sitz des frommen und geistlichen Ritterordens der Templeise oder Templer (Templiers).

Durch die Kraft des Grales blieb Titurel 400 Jahre so jung, wie ein Vierzigjähriger. Noch lebte kein Mensch auf Erden so rein, den Gral zu berühren; aber ein Engel führte diesen in die für ihn bestimmte Sakristei. Eine am Grale erscheinende Schrift erlaubte nun Titurellen die Ehe, und zeigte ihm die schöne Richaude, Frimutels Tochter, in Spanien, welche ihm 200

Jungherren und 80 Jungfrauen zuführte. Bis dahin kannte Titurel nur die himmlische und geistige Minne. Er wurde vom Bischofe, mit 200 Schildgefährten zum Schwerte, und dann zur Ehe eingesegnet, und hielt einen ritterlichen Buhurd (Turnier) am See Brubanie.

Nach 20 Jahren starb Richaude, von Titurel schmerzlich betrauert. Zwölf ihrer Kinder waren auch gestorben, und nur zwei übrig. Ihre Tochter Richaude wurde mit Kailet, Sohn des Königs Leo von Kastelrotte, vermählt, und erhielt Spanien mit fünf Königen. Titurel fuhr fort die Heiden zu bekehren; er bezwang den König von Granat (Granada), und vermählte seinen Sohn Frimutel, mit dessen Tochter Klarisse. Diese beiden erzeugten zwei Söhne, Amfortas und Trefrezent, und drei Töchter Tschoysiane, Herzelaude, und Urepanse de Tschoye.

Der alte Titurel belehrte seine Enkel über den Gral und dessen Tempel, welcher durchaus in allen seinen Theilen eine geistige Bedeutung hat: die drei Kirchthüren sind Glaube, Hoffnung und Minne, und die beiden Thüren des Chors, Unschuld und Reue. Ebenso bedeutsam und heilsam sind alle Stoffe, aus denen das Ganze gebauet ist. Den Gral selber schauen nur die heilig leben, und sein Anblick bewahrt vor dem Tode von einer Woche zur andern. Jeden Karfreitag bringt eine weiße leuchtende Taube vom Himmel eine Oblate und legt sie auf den Gral, welcher dadurch all solche Kraft empfängt. — Die Namen aller, welche zum Dienste des Grales berufen und auserwählt sind, von den Höchsten bis zu den Geringsten, erscheinen an dem Steine und verschwinden dann wieder: niemand weigert und entzieht sich dem. Alle Tage kämpfen die Ritter, außer am Tage der Geburt, des Todes und der Auferstehung Christi und der Ausgießung des H. Geistes. Wöchentlich wird die Ordnung des Grales vorgelesen. So sind die Templer die edelsten und heiligsten Ritter, auf Montsalvaz der künftigen Seligkeit gewiß, und ihr ritterlicher Kampf ist zugleich der Kampf der Seele gegen das Fleisch und die Sünde. — Jetzo ertheilte eine Inschrift Frimutellen die

Krone des Grales; und an dem Tage da er gekrönt wurde, durften Tschoysianen jungfräuliche Hände den Gral den Händen der Engel entnehmen, und vor den König auf den Tisch setzen. Titurel belehrt seinen Sohn noch, daß er als König von Gottes Hand zugleich Priester, welcher durch seine Wirkung im Himmelreiche höher als der König, und die Tonsur seine Krone sei; der König des Grales dürfe ein Weib nehmen, doch nicht die übrigen Ritter. Der Anblick des Grales schützt denselben Tag vor Wunden, gibt aber Wunden, wenn Sinn auf eheliche Minne dabei ist; und Gelust nach verbotener Minne bestraft er mit tödtlichen Wunden im Kampfe. Das letzte bewährte sich an Frimutel, dem nun sein Sohn Amfortas als König des Grales folgte. Auch dieser wurde wegen unehelicher Minnewerbung um Orgeluse'n (vgl. 4.) von einem Nebenbuhler Gramoflanz verwundet, und die Wunde blieb unheilbar, obwohl ihm der Anblick des Grales das Leben erhielt. Endlich verkündigte der Gral ihm Genesung, wenn ein junger Ritter, welcher dahin kommen würde, in der ersten Nacht über die Zeremonien am Grale Frage thäte: derselbe sollte dann auch König des Grales sein.

Dieser Ritter war sein Neffe Parcival, der Sohn Herzelauden und Gamurets. Die schöne Herzelaude war zuerst mit Kastis vermählt, dem Könige von Waleis und Kingrivals, welcher am Hochzeittage starb, und sie zugleich als Jungfrau und Witwe und Erbinn seines Reiches hinterließ. Ihre Schwester Tschoysiane vermählte sich mit König Kyot von Katelangen (Katalonien); sie starb indem sie einer Tochter Sigune das Leben gab. Kyot gab nun Land und Ritterschaft auf, mit ihm sein Bruder Manfilot, Herzog von Arbusie, und ihr Bruder Tampuntier, König zu Pelrapiere in Brubarz, verlieh das Land Sigune'n, und zog diese mit seiner gleich jungen Tochter Kondwiramur auf, deren Bruder Kardieß nach ihm König ward. Im fünften Jahre nahm Herzelaude Sigune'n zu sich und erzog sie.

*

Gamuret war aus dem Stamme Königs Artus (1): nämlich Mazadan, von der Fey Terre de Iascoye nach Morgane entführt, erzeugte mit ihr zwei Söhne Lazaließ und Brickus; des letzten Söhne waren Aurelius und Uterpendragon; und dieser zeugte den Artus, mit Arnive (Yguerne. vgl 1, 4.), deren Gemahl Urloys (Gorlois, vgl. 1), Herzog von Kornwal, der ältere Bruder von Marke (Tristans Oheim vgl. 2), war. Lazaließ hatte einen Sohn Addanz, welcher in Ritterschaft starb, wie sein Enkel Gaudin von Antschouwe (Anjou). Gaudin erzeugte mit Scoette, Ekunats (9) Schwester, den Galoes und Gamuret. Dieser, als der jüngere Sohn ohne Landerbe, obwohl es Galoes mit ihm theilen wollte, nahm von seiner Geliebten, der Französischen Königinn Anfolise, den Anker zum Wappen, und zog auf Abenteuer zu Ackerin, dem Baruch (Kalif, d. h. der gesegnete) nach Baldach (Bagdad), und half ihm gegen die Brüder Pompejus und Ipomidon, Soldane von Babylon, welche von Nabuchodonosor und Ninus stammten und Alexandrien und Ninive erstritten, besiegte den Ipomidon im Zweikampfe vor Alexandrien, und machte sich durch Heldenthaten berühmt, in Marokko (des Baruchs Land) und Persien, zu Damask und Halap (Aleppo), und in Arabien. Von hier schiffte er nach dem Königreiche Zazamank, dessen Hauptstadt Patelamunt von Friedebrand, König von Schottland und Irland, zu Wasser und Lande belagert ward, weil seines Oheims Tanchanis Sohn Isenhart, König von Azagouch, im Minnedienst der Königinn Belakane von Protisilas, einem ihrer Fürsten, erstochen war. Friedebrand selber war eben heimgezogen mit Morholden (vgl. 2), um sein eigen Land gegen die Verwandten des Königs Hernand von Kailez zu vertheidigen, welchen er wegen Herlinden erschlagen hatte. Belakane und all ihr Volk waren Moren und schwarz, wie auch Isenhart. Gamuret verliebte sich in sie, stand ihr bei, und besiegte und fing im Zweikampfe die Fürsten Gaschier von Normandie, Hütteger von Schottenland, den Franzosen Killirja-

kach, Kaylets Schwestersohn, und Rafalik von Azagouch. Er vermählte sich mit Belakanen, machte Frieden mit König Kailet von Tolet (Toledo), mit dem er Geschwisterkind war, und der auf seines Vetters Schiltung Gebot, dessen Tochter Friedebrands Gemahlinn, hergezogen war. Er belehnte die Mannen dort, und war so König von den reichen Landen Zagamank und Azagouch.

Nach zwölf Wochen sehnte er sich aber heim und nach Ritterschaft, schiffte seine Habe, darunter auch Isenharts prächtiges Gezelt, heimlich ein, und entdeckte Belakanen in einem Französischen Briefe seine Abkunft. Sie war sehr betrübt, und gebar von ihm einen Sohn, welcher weiß und schwarz gefleckt war, wie eine Elster, und nannte ihn Feirefis. Gamuret begegnete unterweges noch dem Schiffe, welches Friedebrands Friedensboten und Isenharts Halsberg (Panzerhemde), Panzerhosen, Schwert und Helm von Adamas, brachte. Damit schiffte er nach Sibilie (Sevilla), ritt weiter nach Toledo zu seinem Vetter Kailet, welcher zum Turniere nach Kanvoleis in Waleis gezogen war, und folgte ihm dorthin, wo Herzelaude und ihr Erbe der Preis des Siegers war. Er schlug sein prächtiges Gezelt auf, fand alle seine Freunde, von Patelamunt her, wieder, und große Ritterschaft: Uterpendragon, dessen Sohn Artus schon drei Jahr seiner von Klinsor (vgl. 5) entführten Mutter nachzog; Lot, sein Sohn Gawan (4), die Könige von Patrigalt (Portugall), und Askalon, Scaffillor von Arragon; die Provenzalen, Cidegast von Logroys, Brandelidelin König von Punturtoys; Lehelin, Riwalin von Lohneis (vgl. 2), Morhold von Irland; die Alemannen, der Herzog Lambekin von Brabant, Tochtermann des Königs Hardys von Gaskon; Scyolarz von Poitou, Gurnemanz le Graharz. Die Königinn Anfolise von Frankreich, deren Gemahl gestorben war, mahnte Gamureten durch eine Gesandtschaft an ihre Minne, und daß sie schöner und reicher wäre, als Herzelaude. Gamuret nannte sich hier auch ihren Ritter. Alle Ritter theilten sich in ein äußeres und inneres Heer. Gamuret gesellte sich zu den Inneren, und bei

einer Vesperie (Vor-Turnier), abwechselnd schaar- und paarweise, stach er, in Isenharts Rüstung, die meisten ab, den von Poitou, die Könige von Gaskon, Punturteis und Arragon, welcher den Uterpendragon niedergerannt hatte, und fing sie. Kailet wurde von den Aeußeren gefangen, am Abend aber ausgewechselt. Herzelaude besuchte Gamureten in seinem Gezelte, verkündigte ihm den Preis, und überbot Anfolisen in der Minne zu ihm. Gamuret hatte seines Bruders Galoes Wappen-Schild umgekehrt, die Spitze nach oben tragen, gesehen, und vernahm von Kailet, daß er um die Königinn Fole von Averre (Auvergne) im Kampfe vor Munthore durch Orilus (8) gefallen, und daß seine Mutter vor Leid gestorben wäre; er betrauerte sie herzlich, und übernahm sein Erbe und das väterliche Wappen, den Panther. Die Vesperie war so heftig gewesen, daß das eigentliche Turnier nicht mehr folgen konnte, und Gamureten ward von den Kampfrichtern der Preis und die Königinn zugesprochen. Er nahm die schöne Jungfrau-Witwe gern an, verschmähte Anfolisen, und hielt eine herrliche Hochzeit. So war er nun Herr über Antschouwe, und Waleis, und Norgals, mit den Hauptstädten Kamvoleis und Kingrivals. Er hatte sich aber monatlich ein Turnier ausbedungen, und trug darin über dem Harnische das seidene Hemde seiner Frauen, welches sie dann, so zerhauen es war, wieder anlegte. Solches war achtzehnmal geschehen, als ihn der Baruch wieder gegen die Brüder von Babylon zu Hülfe rief.

Wie Herzelaude Sigunen, so erzog Gamuret den jungen Tschinotulander. Dessen Großvater Gurnemanz Talfin (Delphin, Dauphin) von Grahars, oder Graswaldan (Graisivaudan, im Delphinat, Dauphinee) hatte vier Kinder: eine Tochter Liaße, und drei Söhne, welche alle erschlagen wurden: Genteflurs, bei Vertheidigung der Kondwiramur, von Klamide und Kingrun; Coslasscoyt, von Iter filnoyt, eines Sperbers wegen; und Gurzegrin, um Scoy de la Kurte, zu Brandigan von Mahonagrin. Gurzegrins Gemahlinn Mahede, Ekunats

(9) Schwester, starb vor Leid, und ihr Sohn Tschinotulander wurde von Anfolise'n erzogen und Gamureten, seinem Mutterschwester-Sohn, übergeben, dessen Minne mit Anfolise'n er als Bote diente, und ihn ins Morgenland begleitete. Gamuret brachte ihn mit nach Kamvoleis, und hier entspann sich eine zarte Minne zwischen den beiden Kindern, die sich lieblich entdeckte, und der junge Talfin gelobte, Sigune'n ritterlich zu verdienen. Gamuret empfieng beim Abschiede von Herzelaude'n noch ein Hemde, daß er fortan immer trug; nahm seinen Anker wieder zum Wappen, und kam nach Baldach.

Ackerin war zwar zugleich Baruch (Kalif) und Atmerat (Emirnial Mumm, Herrscher der Gläubigen) also gleichsam Kaiser und Papst aller Heiden, welche in Aegypten ein Meerwunder, in Griechenland (Asien) Menschen und Thiere, in Babylon oder Chaldäa die Sonne anbeteten; aber alle lebten stäts in Streit unter einander, und der König von Babylon und den wilden Griechen, strebte stäts nach göttlicher Verehrung, und Babylon war je das Widerspiel Jerusalems. Demetrius von Mesapur in Ninive, welchen die beiden Soldane eingesetzt hatten, war vom Baruch verjagt worden, und diese hatten sich mit ihren 72 Königen, darunter auch die von Chaldäa und Sizilien, binnen drei Jahren auf dem Felde zu Rackau gesammelt, und zogen gegen Baldach, wo sie Baruch und Atmerat sein wollten. Hier erhub sich eine große Schlacht, und währte, mit Ruhetagen, vier Wochen. Gamuret that das beßte, erschlug den König Scharlot aus Effraim und viel andere. So stritt er bis zum fünften Tage: er hatte aber, der Hitze wegen, das Härsenier (Kappe unter dem Helm) abgelegt, und vertraute seinem Helme von Adamas. Ein alter weiser Heide erkannte diesen (als Isenharts), nahm ein langes Glas voll Bocksblutes, drang mit erlesener Schaar hinan, und schlug es ihm gegen die Augen. Gamuret spaltete ihm den Helm und die verrätherische Zunge: sein Helm war aber erweicht, und Ipomidon, seinen Fall bei Alexandrien rächend, stieß ihm die Lanze ins Haupt, daß der Schaft abbrach; er wurde zwar auch noch von Gamuret abgestochen, dieser wich jedoch mit

der Todeswunde zurück, und empfahl Tschinotulandern Frau und Kind, Land und Leute, hieß ihn um Siguneʼn werben, bat um christlich Begräbniß und um milde fromme Stiftungen für seine Seele, und gab sie betend auf. Tschinotulander und Ackerin beklagten ihn herzlich; die Atmiratinn tröstete jenen lieblich; und Ackerin ließ Gamureten prächtig bestatten: gebalsamt wurde er, in köstlichem Gewande, von sechs Königen, vor seinem Kapellan, in den für den Baruch selber gemachten Rubin-Sarg gelegt, dieser unter ein Gewölbe mit vier goldenen Säulen gestellt, und von einer Marmoreinfassung, darin schöne Bäume und Blumen standen, umgeben. Seine dreifache Krone ragte aus dem Sarge, und zu Häupten stand einSmaragd-Kreuz über seinem Helm, und daran die Grabschrift. Der Kapellan mit den dazu gelehrten Knaben las die Seelmesse und weihte den Leichnam, zur großen Erbauung der Heiden, die reiches Opfer darbrachten. Der Baruch besiegte vollends die Feinde, die mit Schaden und Schanden abzogen. Nun rieth einer von Gamurets Knappen, der alte Tamponis, zur Heimkehr, dort der erbloſen Länder zu pflegen; und Tschinotulander schied mit großer Trauer vom Gamurets Grabe, und vom Baruch, der ihn reich beschenkte und bis ans Meer geleiten ließ. Er kam über Sibilie nach Dolet zu Kailet und Richaude, überall Trauer und Klage um Gamuret verbreitend; und dann nach Kanvoleis. Hier freute sich im May, als das halbe Jahr um war, da Gamuret Wiederkehr gelobt hatte, Herzelaude mit Siguneʼn, ward aber eines Morgens aus ängstlichen Träumen mit der Trauermähre durch Tamponis und Tschinotulander geweckt und ihr das von Gamuret gesandte Hemde sammt dem Todesʼspeer überbrʼcht. Sie fiel in Unmacht, und klagte ohne Ende; sie wollte das blutige Hemde anlegen, aber Tschinotulander, sie tröstend, ließ es mit dem Speere begraben. Sie versammelte die Landesfürsten zu Kanvoleis, befahl mit ihnen Tschinotulandern das Reich, und gebar amachten Tage ein Kind, das nach sechs Wochen Parcival getauft und ihm das Westerhemde angelegt ward Mit ihm allein begab sie sich, gegen Aller Bitten, in di

Einöde, ihr lebelang zu trauern, und empfahl Sigune'n an Tschinotulander. Diese beide lebten nun minniglich beisammen. Er beherrschte rühmlich sein und Gamurets Land, und, um Sigune'n besonders, nach Ritterschaft ringend, hielt er im May eine große Hochzeit (Fest) zu Kanvoleis, mit Artus, Kailet, Ekunat, Gurnemanz, Genteflur, und viel andern Fürsten, und empfieng hier erst mit 100 Genossen das Ritterschwert, worauf Buhurd und Tanz 14 Tage lang währte, ihm von Artus und Kailet fürstliche und ritterliche Lehren gegeben, und Alle Dürftigen von ihm reich beschenkt wurden.

Er besuchte dann mit Sigune'n Herzelauden, und den jungen Parcival, und bei der Heimkehr fieng er im Walde Ekunats (9) lautjagenden rothen Bracken (Jagdhund) Gardivias, mit dem köstlichem Brackenseile, woran die Abenteure geschrieben war. Der Bracke entsprang aber wider, bevor Sigune zu Ende gelesen hatte, und untröstlich darüber forderte sie ihn bei ihrer Minne von Tschinotulander, der unterdeß geangelt, und ihn vergeblich verfolgt hatte. Sie rüstete ihn dazu prächtig aus, mit grünem Wappenkleide, einem Helmschmucke von drei gesteinten Goldkränzen, und einem gestickten Tuche am Speere, mit Inschriften ihres Magdthums, und daß sie den Frauenschleier von ihm tragen wollte; dann ließ sie sich in nackter Schönheit von ihm schauen, und gewährte ihm einen Abschiedskuß. Er nahm seinen trefflichen, vom Baruch an Gamuret geschenkten, zu Assigarziunde aus Indischem Gold-Stahle geschmiedeten Ringpanzer, die zu Trois (Troyes?) gemachte Lanze Duranze, sein Schwert Falzone, bestieg sein Hispanisches Roß Drakune, gleich dem starken Rosse von Prahange(?), und ritt im Walde dem Bracken nach. Ein Weidmann, welcher einen Leoparden und Panther am Seile hatte, wies ihn zu dem Landesherrn Teanglis von Tamilone, welcher schon von Orilus (8.) des Bracken wegen besiegt war; Tschinotulander stach ihn auch vom Rosse, und hieß ihn die Ritterschaft seines Oberherrn Artus (1) ausfordern, dem 15 Könige dienten, und der im May, wie alljährig auf Florischanze zu Felde lag, zu einem Turnier, dessen Preis

der Kuß von 80 Jungfrauen war, darunter 30 königliche, die dem Sieger auf ihren Knien einen Kranz aufsetzten. Das geschah, und Tschinotulander rannte nach einander ab, Yblet, Teanglisen Bruderkind und Geliebter von Ludulie'n; Arbidol von Nesariote, des Orilus Neffe, von Anfiole'n gewappnet, zum Tode; und so vierzig Ritter der Tafelrunde zu Karidol. Da hörte er einen Bracken, und folgte ihm nach; es war aber ein anderer, und er kehrte wieder um. Artus hielt den grünen für den rothen Ritter Iter (7), und bot hohen Sold gegen ihn. Noch wurden Key (12), der sieben Fuß lange Sagremors, Herzog Aspinel, und Wigamur abgestochen. Den Gawein, (4) der noch zu jung war, mußte Artus mit Gewalt zurückhalten. Da erhub sich Orilus, den Neffen zu rächen, ward aber auch besiegt und ihm der rechte Arm gebrochen; deßgleichen der fünf Mann starke Morhold von Irland (2) u. a. Als auch sein Oheim Ekunat sich gegen ihn erhob, gab er sich zu erkennen, und versöhnte sich mit Artus und den Tafelrundern, bis auf Orilus, welcher zornig mit dem Bracken wegritt. Artus ging deßhalb zu Rathe: Orilus wurde durch 24 Könige wieder zurück geholt, und beschlossen, daß er den Bracken und Seil behalten sollte, wenn nicht ein ebenbürtiger Fürst ihm beides absiegte, wozu ein Kampf über 18 Wochen zu Nantes angesetzt wurde, bis Orilus geheilt wäre. Orilus und Ekunat sollten Tschinotulander den Kampfpreis so lange zu bewahren geben, Geschute aber behauptete ihn, und die Schrift des Seiles wurde nun gelesen, und durch die Kraft der Schrift, welche durch die Edelsteine wirkte und alles Leid und Weh besänftigte, wurde Orilus mit Tschinotulander versühnt, und versprach zum nahen Feste wieder nach Florischanz zu kommen, daß alle das Brackenseil hörten. Tschinotulander wurde vom König Lot von Norwegen und dessen Sohn, dem jungen Gawein, freundlich beherbergt, und wollte dort weilen, da erschienen Boten vom Baruch, und mahnten ihn zur verheißenen Rache Gamurets.

Diese kamen über Toledo, Kailet geleitete sie, und ließ sie vorausziehn, durch Kornwal, wo Frede-

brand vor König Mark, am Orte zum lichten Sterne genannt, sich von der Beschuldigung des Mordes an Hernand reinigte, im Zweikampfe gegen den Bonschurne, welchem Kailets Knappen zuschauten, während die Boten weiter fuhren, und von Gamurets Mannen, zur Rache, angerannt und zwei erschlagen wurden. Kailet sicherte sie, befreite unterweges noch eine der 80 Jungfrauen des Artus, welche ein Kebsbruder des Urians von Punturtois entführte, und kam zu Artus. Sigune ward auch eingeladen. Der Baruch sandte eine prächtige Rüstung, aus Tiger-Golde in Tigerblut gehärtet, und der die Namen ihrer früheren edlen Herrn eingegraben waren, nebst Rüstung und Rossen für 12 andre Ritter. Zum Turnier machte Artus viele Ritter, deren Schwert der Erzbischof einsegnete, belieh 30 Mannen durch Baniere mit Landen, und stiftete Vermählungen. Tschinotulander gewann den Preis, dann Gawein, der mit seinem Bruder Beacurs hier erst Ritter geworden, dann Vergulacht. Lot, Mark und der alte Uterpendragon waren auch dabei, und buhurdierten nach einander, und so 30 Könige in 30 Tagen. Tschinotulander hieß der höchste, nächst Amfortas, welcher auch dort war, aber ohne Gefolge der Brüderschaft des Grales, welche heimbleiben mußte. Amfortas entdeckte Artusen seine Liebe zu Orgeluse'n, welche schon Cidegasten vermählt war: doch wollte er nicht abstehen. So dehnte sich das Fest über Pfingsten bis zur Sonnenwende, und wurde noch vor der bösen Luft des August geendet, und die Hochzeit der 30 Fürstinnen vollzogen, darunter Orgeluse, Klauditte mit Ekunat, Laudulie mit Askalon von Precilie (der den Kalokriant (11) bei dem Brunnen abstach) und Margatine von Patrigalt mit Hüttiger. Tschinotulander schenkte Artusen die 12 Ritterkleider vom Baruch, welche Uterpendragon den Frauen für ziemlicher erkannte: und sie erhielten 20, Ginover (1), Sigune, Repanse, Klauditte, Kondwiramur, Jeschute, Orgeluse, Savie (Sive) Artus Schwester (Lots Frau), und ihre 2 Töchter, Laudine (11), Florione von Tamilone, Margatine, Liaße, Antikonie (4), Isolde von Irland (2),

Amelie, Iblis, Enite, Kunnevare (11). Artus saß mit allen an der Tafelrunde, an welche 22 neue Ritter aufgenommen wurden, zuvorderst Amfortas um ihre Ritterschaft dadurch zu heiligen, und Tschinotulander, dann Ekunat, Cidegast, Teanglis ꝛc. Sie saßen so an der runden Tafel, daß je zwo Frauen und zween Männer beisammen waren. Am Abend wurden die Bräute mit Fiedlern heim begleitet, Orgeluse von Artus, Klauditte von Tschinotulander, Margatine von Kailet, Laudine von Lot, Florione von Lehelin. Den Morgen drauf giengen alle zu Messe und Einsegnung; dann folgte ein Tanz, und ein Buhurd zu vier Schaaren, welchem die Frauen auf Bühnen von allen vier Seiten zusahen, vier Tage lang. Tschinotulander behielt den Preis. Anstatt der drei verheirateten wurden Itonie, Kundrie und Sigune zu Jungfrauen der Tafelrunde erwählt. Sigune weigerte, wegen ihres mancherlei Leides, gewährte aber, wenn das Brackenseil gelesen würde. In den vier Ruhetagen las sie selber es dreimal. Key wunderte sich über die Schrift, erklärte es für Logica, und verwünschte die Kunst, wodurch man Recht und Unrecht verkehrte. Ein gelehrter Schreiber mußte sie nun von Ring (Kreis) zu Ringe der Frauen und Männer lesen, und Stillschweigen war geboten bei Verlust jahrlanges Frauengrußes. Dieß war die größte aller Freuden dort auf Tschoflanze. Täglich ritten dabei die Ritter unerkannt auf Abenteuer: Tschinotulander that auch hier das beßte, und zwang 11 Könige und 9 Herzoge zur Mitfahrt nach Baldach, darunter Lehelin und sein Schwestersohn. Orilus, sie davon zu entledigen, wollte Sigune'n das Brackenseil lassen, und vom Kampfe darum mit Ekunat abstehen, welcher dann aber, auf Klaudi:ten Verlangen, Tschinotulandern darum bekämpfen wollte. So blieben jene verpflichtet. Sigune wollte nun Tschinotulander ihre Minne gewähren, er aber gelobte, ihr zuvor noch das Brackenseil zu erringen. Darauf begann der Turney, und je zween der dreißig Schaaren, die zuvor buhurdierten, stellten sich nun gegen einander: Artus selber, mit dem halben Adler-Wappen, gegen Amfortas; ebenso: Kailet und Klamide; Mark und Morhold;

Tschinotulander und der König Tschute von Lys; Lot und Kingrisin, König von Askalun; Iter und Teanglis; König Askalon von Precilie und Karnant und Erek; die Könige Licandus von Frankreich und Partigal; Friedebrand und Ekunat; der alte König von Navarra und Lehelin; der König von Sirie und Lirivone; Irot von Roc-Sabinse (vgl. 4) und Kardis von Pelrapiere; die Könige von Burgonden und Dänemark; Aspinel und Cidegast; die Fürsten von Brubanie und Saxonie. Sie rannten mit Lanzen (Tioste), daran Krönlein, keine Spitzen, waren; dennoch wurden manche getödtet. In Artus Schaar tiostierten unter andern auch Ellimor von Niffeland (Lievland), Ramung von Schweden, Iwein (6) und Jofreit; bei Klamide Kingrun; bei Mark Tristan von Parmenie, noch sehr jung, zerstach vier Speere gegen Morholden; Kingrimursel und der feige Liddamus bei Kingrisin, Meliaganz bei Tschute, Wigamur bei Ereck, Hüttiger bei Liscandus, Schiltung bei seinem Schwieger Friedebrand, Genteflur bei Kardis, Marbisin Herzog von Graland beim König von Lirivone, Gwellius Lischoye von Coverzin und Florant Turkoye bei Cidegast, Ritter aus Thüringen, Hessen und Lausitz der Mark beim Sachsen-König, Turkeltals und Arfidanz Burggraf von Kamvoleis bei Tschinotulander; dieser führte hier nicht seine unzerbrechliche Duranze, sondern zerbrach einen Wald von Lanzen, und fällte damit die Fürsten Poydekuniunz, Meliaganz und Marangließ, vier Grafen und viele Ritter, und mit kleineren Speeren kämpfte er in Gesellschaft seiner Mannen. Zuletzt gieng das anfangs einzele Lanzenrennen wild durch einander, zugleich mit dem Schwerte. Amfortas ward dabei von Kavelin König von Jorfleise gefangen, und so Viele hin und her, die sich mit Gelde auslösen oder Sicherheit zum Pfande geben mußte. Alle theilten sich zuletzt in zwo Schaaren, und es ward ein völliges Kriegs-Spiel, nur mit stumpfen Schwertern, Artus auf der einen und Morhold auf der andern Seite. Morhold wollte Tschinotulandern wegführen, rang mit ihm zu Rosse und hob ihn schon eine Spanne hoch vom Sattel, da warf ihn aber dieser gar zur Erde, was ihm noch nie geschehen war, und gewann damit alle dessen vorher errungene Pfänder. Da-

zu fieng er noch den Kingrisin und Karforas. Am Ende erhielt er einstimmig den Preis des köstlichen Kleides und den Kuß der 80 Jungfrauen, voran Sigune'n.

So endete die Hochzeit, und Alle wollten heim: da erschien aber eines Morgens jenseit der Sibra, welche Florischanze durchfloß, ein herrliches Lustlager, mit Tanzen und Buhurdieren. Key (vgl. 12) und alle die hinüber ritten, saßen dort aber nichts, obwohl für die diesseitigen die Erscheinung fortdauerte. Am andern Morgen, noch prächtiger, beharrte sie auch für die hinüberkommenden, und Artus sandte den Jofreit hin, welcher vernahm, es wäre der König Clarisidun von Marokko mit den 12000 Männern und deren Frauen von seiner Burg, gekommen, um Artus berühmte Hofhaltung zu schauen. Eine zierliche Brücke erhob sich über den Fluß, und der fremde König zog mit seinem prächtigen Gefolge herüber, und wurde von Artus gastlich empfangen und bewirthet. Zum andern Tage war er eingeladen, eine Schrift an der Brücke verkündigte aber, daß nur die tadellosen hinüber dürften, und viele wurden von ihr sammt dem Rosse ins Wasser geworfen, zuerst und am tiefsten Key, dann Tidones, Segremors, Jofreit, Ereck, der König von Friene, Kalokriant (11), und Lehelin; ungefährdet ritten dagegen hinüber Artus, Amfortas, Lot und seine Söhne (Gawein), Kailet, vor allen Tschinotulander, Kardis, Gurnemanz, Ekunat, und der von Logrois. Den Frauen allen strauchelten die Pferde auf der Brücke, manchen, daß sie gar vorn abstürzten: nur Sigune, Repanse de Tschoye und Kondwiramur ritten ohne Anstoß hinüber. Dort war die reichste Bewirthung mit den mannigfaltigsten Lustbarkeiten, Tanzen, Spielen, Buhurdieren ꝛc. Am sechsten Morgen aber war der fremde König und all sein Gesinde verschwunden, und mit ihm Lots Frau und Artus Schwester Sanguive (Sive) und ihre Töchter Itonie und Kundrie, und noch 300 der schönsten und edelsten Jungfrauen und Frauen. Die Kinder des Grales waren aber bis zur fünften Sippe frei vor allem Zauber, und also hier auch Sigune und mit ihr Kondwiramur. Die beraubten Ritter wollten nachziehen, Key aber rieth ab,

bei solcher Gaukelei, und Artus und Ginover tröfteten alle, und sie zogen heim. Die Beraubten aber hieß Artus bleiben, und sandte deßhalb an den König von Marokko; welcher zurückschrieb, daß der Zauberer Klinsor (5) ihm auch 12000 Frauen entführt hätte. Da erforschte Artus noch, von Uterpendragons Schwester Akkedille, welche weiser als Thetis und Sybille war, daß auch Uterpendragons Frau, Artus Mutter, Arnive entführt wäre, sie aber Klinsorn gezwungen, ihm nicht noch mehr und fürder zu schaden; der Ort der Entführung und die Befreiung durch einen Ritter wäre noch unbekannt. Sie rieth Artus künftig mehr Maaß in Milde und Ritterschaft. Deßhalb kam auch Melianz, Ginover's Bruder, der außerhalb Landes aufgewachsen und unbekannt war, an den Hof, ließ sich von Artus, nach dessen Gewohnheit, eine Bitte gewähren, und bat nun um zehn seiner fünfzehn Königreiche, sammt Ginover; Artus weigerte, und von Melianz beschoften, bot er die übrigen fünf Königreiche für sein Weib. Melianz bestund aber auf diese, und bot ihm dagegen seine Schwester mit zehn Königreichen; Artus wollte diese nun an Kardis geben: da entdeckte sich Melianz, und Artus merkte sich die Lehre.

Tschinotulander kehrte mit Sigune'n heim nach Norgals, empfahl sie und die Länder an Turkeltals und andre Fürsten, und rüstete sich mit Ekunat und den übrigen Genossen zur Fahrt. Schmerzlich war die Trennung von Sigune'n, welche sich ihm nun in ihrer ganzen nackten Schönheit zeigte, bis auf einen kleinen Schleier, und beim Scheiden unter Kuß und Umarmung unmächtig hinsank. Zur Meerfahrt von Sibilie war es zu spät, und er schiffte sich zu Marsilie (Marseille) ein, mit seinem Rosse Drakune und seiner Lanze Duranze; zum Wappen nahm er aber Gamurets Anker. Ein furchtbarer Sturm verschlug die Schiffe nach Zazamank: sie landeten bei Patelamunt, wo sich Rassalik, ein Verwandter Isenharts, aus Liebe zu dessen Liebe, des verwaiseten Sohnes der Belakane und Gamurets (Feirefis) angenommen und für ihn Azagouch vertheidigte gegen Killikrates, König von Centrion. Die von Patelamunt kamen feindlich heraus, ihre

Königin Belakane an Gamuret zu rächen, dessen Anker sie erkannten, und ein harter Kampf begann, worin beide Heere Antschouwe! zum Feldgeschrei hatten. Tschinotulander hatte von seinen Gefährten zwölf auserwählt, Iter, Kailet, Morhold, Ekunat, die Könige von Navarre, Frankreich und Schottland, Hüttiger, Hardiß und Kingrimursel: mit denen richtete er eine große Niederlage unter den Moren an, daß sie sich mit Stadt und Land übergaben, welche er aber für Feirefis bewahren hieß, und nach vier Tagen weiter schiffte. Die Schiffe geriethen nun in die Nähe des Salamanders, der zehn Raste vom Lande furchtbaren Feuersturm erregte: dennoch ließ sich Tschinotulander allein mit dem Schilde (worauf auch ein Salamander war) bedeckt, dicht hinan fahren; ein Windstoß aus Osten warf das Schiff weit weg, es verlor die nach dem Tremontane (Polstern) zeigende Nadel, und das Schiffvolk empörte sich gegen den Helden: doch brachte er alle 40 mit dem Schwerte wieder zum Gehorsam. Nach drei Tagen legte sich der Sturm, und sie kamen ans Land Maledic der wilden Gailotten (Seeräuber), das durch hohe Berge umschlossen ist. Tschinotulander nahm den Harnisch und das Schwert Friedebrands, dem das Schiff gehörte, und der Heranden um dies Schwert und sein Weib, erschlagen hatte: Tausende der Räuber bekämpften ihn mit allerlei Waffen, zuletzt mit langen Stangen, einem großen Wagen, und 100 gewappneten Rossen, die sie gegen ihn trieben: er aber überwand alles, schwang sich auf ein Roß, schlug 1300 Mann und die übrigen in die Flucht, so daß sich alle ergaben. Er befahl ihnen, dem Baruch zu huldigen, und sandte Friedebrands Gesinde mit einem schnellen Schiffe der Gailotten voraus zu den Gefährten, daß sie sein zu Persedin, einem Hafen des Baruchs, warteten. Er wurde durch den Schaum eines Meerwunders (gestalt wie eine Chimäre, wechselfarbig, weiß und schwarz, und die Fische durch den Odem an sich ziehend) geheilt, und kam dann zween Tage nach seinen Gefährten auch zu Persidin an. Diese waren nach Sibilie verschlagen, aber durch den Wind wieder von der Barbarie her getrieben. Weise Meister belehrten den Tschinatulander von der Einwirkung

der sieben Planeten und der vier Elemente auf den Menschen und den bloß in und von diesen Elementen lebenden Thieren, Gamaniol, Hering, Maulwurf und Salamander. Der Baruch und Atmerat Ackerin vernahm durch die sich unterwerfenden Gailotten und heimkehrenden Boten Tschinotulanders Thaten und Ankunft, sandte ihm Boten und ritt ihm drei Tagereisen entgegen mit 100 Königen, und seine Frau die Atmerinn Clarissilie mit 100 Königinnen, und prächtigem Gefolge, darunter 100 edle Jungfrauen mit zierlichen Reitkünsten und Saitenspiele; so wie die Christen mit Ritterspielen nahten. Ein freudiger Gruß geschah, die Atmerinn und die andern Königinnen küßten Tschinotulandern dreimal, die übrigen einmal. Dann ritten alle nach Baldach. Tschinotulander lehnte den Preis des Baruchs ab, und sagte, die Fürsten kämen in Kailets Gefolge, der auch Gamurets Sippe; Kailet erzählte aber alles. Der Baruch stammte von Ahasverus und hatte dessen 120 Länder; sein Vater und Großvater hießen Karfidun und Lardenz; sein, späterhin noch mächtigerer Sohn ist Pardigrisun der Weise, sein Enkel Järmidol, und Urenkel Baligan und Kanabeus, dessen Sohn Terramer auf Alischanz gegen die Christen focht, dritthalb hundert Jahre später, nach Karls des Großen Zeit (gegen Ludwig den Frommen und Wilhelm von Oranse). Der Baruch hielt eine große Hochzeit und beschenkte Alle reichlich. Dann wurde dem Pompejus und Ipomidon zu Babylon, die Fehde angesagt, und beide Theile rüsteten sich gewaltig. Jene gaben all ihren Streitern das goldene Bild der Sonne auf die Brust und das silberne des Mondes auf den Rücken in runden Schilden; und der Baruch nahm seine Götter Machmet und Apollo mit, und seine Leute trugen hinten und vorn das Bild des langen Glases, das Gamurets Tod war.

Auf dem Felde Plenanze, durch welches der Vison (Pison) aus dem Paradiese her floß, trafen sie zusammen. Da kam auch Sekureiß, nach seinen Aeltern Pardigreiß und Sekundille so genannt, fernher aus Tabrunit und Friende, im Minnedienst der schönen Arabadille, mit prächtigem Heerzuge, auf Seiten

der Babylonier, und bot zuvor Ritterspiele, besonders den Christen. Ein dreitägiger Friede wurde ausgerufen, und Tschinotulander, hier nur der junge Gamuret genannt, den Anker auf dem Helm und den Salamander im Schilde, brach mit ihm auf dem Rosse Massilfred, sechs Lanzen; der Baruch befreundete beide, und Sekureiß gab ihm allein Frieden für den künftigen Kampf: wer sonst noch mit ihm spielte, wurde abgestochen. Am dritten Tage kamen auch Pompejus und Ipomidon und andre Ritter von beiden Seiten dazu, und der Friede wurde, zum Ritterspiele für die Fürsten, verlängert. Pompejus forderte den Baruch, und beide brachen fünf Lanzen; Ipomidon, der Sonne, Mond und Sterne, all seine Götter, im Schilde führte und dazu selber ein Gott sein wollte, wurde von Tschinotulander in die Blumen geworfen; doch erklärte er dieß für Absicht, damit die Feinde nicht flohen. Sekureiß stach einige von den 12 Christen ab. Nun schaarte der Baruch sein Heer in zehn Schaaren und Sturmfahnen unter 9 Königen, je mit 10 Königen unter ihnen; er selber führte die zehnte mit 30 Königen; er las ihre Ordnung vor, und die 9 Heerführer waren: 1) Gloramatis von Persia, Glorians Sohn, mit einem der vier Karotschen (Götter-Wägen), des Machmet, Apollo, Tervigand und Kahun, den letzten auf goldenem Greifen (15) in der Fahne darauf führend; unter ihm Parludieß von Tamiata (Damiette), Primas von Kordubine und Nubia. 2) Alexander von Assim (Assur), wo das erste Reich war, das dann nach Babylon kam, bis es Cyrus zerstörte, worauf es weiter nach Antiochien, Konstantinopel und Rom kam; unter ihm, Irat von Falfunde, Karisol von Turkanie. 3) Arbessules von Kolon, unter ihm Salatin von Setzeleiß, Podiusar von Palerne. 4) Fassoborat von Orostegente. 5) Essemurel von Mekka, unter ihm des Baruchs Sohn Pardigrisun und Elisiband von der wilden Monte, dem Nebellande, dessen Leute auch nebelfarbig und die schnellsten Läufer sind. 6) Gamelarot von Rabse, unter ihm Salatel von Antioche, Paresidab von Kanaaie, und der von Azagnuc. 7) Gloraradus von Amatist, unter ihm Frigureis von Lanfuse, dessen Schwester Ekuba, d. h.

Tugend, so viel von Artus Tugenden hörte, wie Sekundille von Amfortas, daß sie mit ihr über beider Vorzug stritt, und zu Artus reiste. 8. Arisuleis von Jesse, Valente, Gorze, Haleb und Orient, dessen beide Marken Sirebe und Multiger in Sarrasore bei Azagouch liegen; unter ihm Marbisibun von Scandinavia, und Nygillubar und Nybuleis von Narkilin und Arabie. 9. Ardebileis von Nubrand und Ardelis von Tananarke, des Baruchs Schwestersöhne; unter ihnen Ardibunz von Cesarie und Utereis von Grunland. Die Brüder von Babylon ließen dem Baruch noch entbieten, ob der ganze Streit auf einmal, oder erst mit halbem oder drittel Heere geschehen sollte, und boten ihm Ninive zu Lehen, wenn er ihnen das Baruchs- und Atmerats-Amt aufgäbe. Der Baruch war bereit zur Schlacht; es blieb noch 2 Tage Friede, und die Babylonier machten auch 10 Schaaren, deren Führer: Daries von Orlendune, der einen Elefanten besteigen sollte, wenn ihn sein Roß Fassarune nicht tragen könnte; er führte auch Elefanten-Thürme. 2. Rimal von Laktibor, mit Ladamus von Agrippe und Ypodes von Agremontin. 3. Kallikrates aus Centrum, dem Azagouch und Zazamank versprochen wird. 4. Lebinudanz von Gredimonte. 5. Bisias von Damascene. 6. Narob von Dassorien, mit Lipperdisol von Perludesse, am Ende der Erde, wo der Wurmgestank so groß ist, daß Fremde ihn nicht drei Tage lang aushalten. 7. Neptagint von Aegypten, dem ein Viertheil der Erde gehört, wie die drei andern Viertheile zu Babylon, Baldak und Rom, welche beiden letzten Ipomidon und Pompejus erobern wollen. Wer den Gamuret, der sich durch Zauber wieder belebt, gefangen bringt, dem werden zwei Königreiche verheißen. 8. Sabell von Sabadale, mit Kastibier von Aribale und Akkrisun von Tharsis. 9. Sekureiß, mit 30 Königen, darunter Radolz von Kanias, der einen Wurm erschlug und zuvor das Kraut, welches derselbe fraaß, ausspürte, und es mit seinem Weibe und Kindern aaß, davon alle eine grüne Hornhaut bekamen. Ipomidon ließ

noch den 8 Gefährten Tschinotulanders, die Sekureiß ritterlich erprobt hatte, jedem so viel Land bieten, daß sie fünf Könige belehnen könnten, wenn sie zu ihm überträten: sie aber wiesen es ab. Die Schaaren lagerten abgesondert. In der zehnten, der beiden Soldane selber, mit 60 Königen, stand ihr prächtiges Gezelt, der Stadt Babylon ähnlich, mit Zinnen und Thürmen, und in der Mitte ein Tempel der Götter und beiden Soldane. Sie rühmten sich 202 Könige Herren, 130 erblicher und 72 bezwungener. Doch war des Sekureiß Gezelt Tasme, mit Jupiters Bilde, noch prächtiger und reicher, aus dem Goldlande der Greifen (vergl. 15), und wurde von jenen beneidet. Ihre vier Karrotschen der Götter, mit hochgewölbten Thronhimmeln, beschützte Seruk von Firmidise in der Nachhut mit 6 Fürsten, von Chaldäa, den wilden Griechen, Semiaar, Mesapor, Saminar und Sabristene. Tschinotulander wollte den Streit anheben, aber der Baruch bewog ihn, bei seiner Schaar zu bleiben. Am Morgen begannen die beiden ersten Schaaren die Schlacht, denen die zweiten und dritten zu Hülfe kamen; des Baruchs Leute wurden bedrängt, und Tschinotulander schlich sich in Friedebrands Zelt, wo er sich selbzwölfte wappnete und in braunen Sammt verkleidete, wie der Gott Kahun, (so daß der Baruch sie für dessen Gesandte hielt), und in die Feinde brach: Friedebrand erschlug Nimalen, Ither den Alamazar, Ekunat den Serbimuns, und Lehelin den aus Lakridare; Morhold hieb dem Possitrius durch das Hörsenier das Haupt ab. Kardieß und der König von Navarra wurden dagegen von Daries erschlagen und Kailet von Killikrates verwundet. Tschinotulander spaltete aber diesen, daß die Stücke zu beiden Seiten vom Rosse fielen, und erschlug viele andere mit seinem Schwert Balzone: — dieses, in Assigarziunde (von Meister Trebuchet) geschmiedet, trug einst der alte Gloriseneis, und gab es seinem Bruder Floreis, bereute es aber, als ihm seine Frau Klaressare noch spät einen Sohn Gamelarot gebar; Floreis von Lurgande starb im Kriege gegen Glorandus von Amatister als Gefangener, und von diesem erhielt es sein Schwiegersohn Ackerin, der es Gamureten vor Alexandrien gab. — Ackerin und Sekureiß drungen nun auch zu dem Streite. Auf Tschi-

notulanders Schilde ward aber der verhüllte Anker durch Hiebe entblößt, und der Streit geschieden. Des Sekureiß Frieden mit ihm erklärte Ipomidon für gelöst, weil Tschinotulander zu Kahun abgefallen, worüber dieser ihn aber beruhigte. Als Kennzeichen trug jeder einen Rubin an goldener Kette auf der Brust. So währte die Schlacht drei Tage. Am vierten zog Ackerin selber aus mit seiner Schaar, den 8 Königen, welchen oblag ihm seinen Harnisch zu bieten, und den drei von Meerrindern gezogenen Karrotschen, welche 6 Könige beschirmten, darauf die drei Fahnen, und eine vierte mit dem prächtigen Bildnisse Gamurets bemalt, welche ein ebenso gekleideter Fürst auf dem Wagen in der Hand führte. Abermals währte der Streit vier Tage, den Sekureiß jeden Abend friedete, so wie er Tschinotulandern durch das Kennzeichen mied. Dieser mit seiner Schaar focht jeden Tag unter anderer Verkleidung und Wappen, grün, blau und schwarz: er stieß den Daries todt vom Rosse; Kailet erschlug den Archeis von Remichare und Morhold den Jonatris von Sarmiele und Darius von Matrisane, aus des von Damascone Schaar. Am künftigen Tage verlor Sekureiß durch einen Lanzenstoß Friedebrands, den er zwar abstach, sein Kennzeichen; und als er am Abend nicht das gewöhnliche Friedenszeichen gab, so daß der Streit bis tief in die Nacht währte, verkündigte endlich ein Ritter seinen Tod, und verlor dafür das Haupt. Man fand den Leichnam ohne Wunden, in seinem durch Maythau auf das Kraut Parbodibisel gehärteten Goldpanzer; und alle beklagten ihn. Dasselbe that Tschinotulander, der im Kampfe auch sein Kennzeichen verloren, und so mit Sekureiß gestritten und ihn getödtet hatte, und selber ganz erstarrt war. Die Soldane forderten, daß er als ein Treuloser weg gewiesen würde; aber alle entschuldigten ihn. Schon waren beide Heere über halb gefallen, und das Feld lag so voller Leichen, daß sie drei Tagereisen südlich in die zwo Tagereisen lange Ebene Floriſtelle zogen, und am vierten Tage der Kampf erneuten, mit aller Macht; die Soldane führten ihre Wappen, den rothen Drachen und Krokodill, gegen Gamurets Anker (den Kingrimursel trug), den Cetus Ackerins und das Thier Ezydemon; Lebibodanz, König von Gredimonte, führte den durch den Blick tödtenden

Basilisk, ihm aber Akuleis König von Mekka den Spiegel entgegen; Kastor von Kardibalse führte den Amor mit Blei- und Gold-Pfeilen, und Sabelles von Sabaa das Einhorn. Zumeist ward Tschinotulander bedrängt, welcher anstatt der beiden Gefallenen den König Karforas von Portigal und Impries von Itolak zu seinen 11 Gesellen aufgenommen hatte; er gedachte der nackten und verhüllten Schönheit seiner Sigune, und focht vor allen. Der Schaar des Kanias wurde ihre Hornhaut weich und durchhauen, und die Nebelfarben fällten viel Babylonier. Ipomidon, sie zu rächen, focht mit Ackerin, und verwundete ihn mit dem Schwerte. Tschinotulander drang zu Hülfe, und hieb Ipomidon durch den Helm zu Tode. Die Babylonier, im Wahne, daß er als Gott auch wieder auferstehn würde, wie Gamuret, hielten Stand, und von Tschinotulanders Schaar wurden auch Erolas von Orfelun, Lehelins und Orilus (8) Schwestersohn, und Abores von Grunde, nebst 1000 Rittern, erschlagen. Dagegen erschlug Kailet den Leofer, Ither den Bargund von Jermalie, Lehelin den König von Serpande, Tschinotulander den Posaunbläser Alimon, Morhold den Frabilitalz, Friedebrand und Hüttigern erlegten 4 Könige. Zirelon von Samlidack und der König von Itolak fällten Viele. Tschinotulander drang zu der Fahne vor, zerhieb die Stange und erschlug den Träger Kabellitor von Akraton, und drauf dessen Bruder Seruk mit seinen 20 Söhnen. Ekunat erlegte den Pompejus, und alle Babylonier wurden bis Abend erschlagen, ihr Lager erobert und reiche Beute gemacht. Der Baruch bemächtigte sich des Chaldäer-Reichs, obwohl die Fehde dort noch (damals) fortdauert, und erbot Tschinotulandern und allen seinen Gefährten Königreiche, in christlicher Beherrschung, und das köstliche Zelt Tasme, welches allein angenommen wurde. Dann zog das Heer, nicht ein Drittel so stark, als es ausgezogen war, heim nach Baldak, wo sie schön empfangen, und die Gebliebenen beklagt wurden. Die Heiden glaubten fortan mehr an Gamuret, als an ihre Götter. Die Christen, vor allen Tschinotulander, Kailet und Ekunat, klagten an seinem Sarge. Kailet wollte ihn mit heimführen; der Baruch aber wei-

gerte, weil das Meer keine Todten trüge: und er ließ die vier gefallenen Christen-Könige neben ihm prächtig besargen; Bischöfe und Priester hielten über sie Messen und Vigilien, und der Baruch gelobte, ihnen stäten Gottesdienst zu stiften, wenn ihm Mönche und Pfaffen gesandt würden. Die Christen blieben den Winter über dort, des stürmischen Meeres wegen.

Im May zogen sie, ungern entlassen, wieder nach dem Hafen Persidun. Tschinotulandor empfahl dem Baruch Gamureten und dessen Sohn Feirefis, und schiffte dann über nach Sibilie. Der Schild mit dem Salamander wurde, die vorige Fährlichkeit zu vermeiden, auf einem besonderen Schifflein geführt, und unvorsichtig von den Schaffnern dabei der Harnasch aus diamanthartem Tigris-Golde gelegt, welcher, wenn er nicht sorgsam bewahrt ward, binnen drei Jahren entschwand; was darauf geschrieben stand, aber der Baruch, der ihn Tschinotulandern gab, ihm zu sagen vergaß. Das Schifflein kam nie wieder zum Vorschein. Die heimkehrenden Sieger wurden überall herrlich empfangen, mit Prozession, Gesang und Glockenklang, zunächst zu Dolet, wo Richaude, froh der Wiederkehr ihres Gemahls Kailet, sie schön begrüßte und bewirthete. Die Könige sandten Boten heim, und baten nun Tschinotulandern um Urlaub; dieser gewährte, obwohl er an Artus versprochen, zuvor mit ihnen nach Weidenhusen (Jagdhaus Carminal) zu ihm zu kommen: da wollten auch Alle nicht eher heimkehren. Dieß wurde dem Artus kund gethan, und der ließ sogleich alle ihre Frauen durch Briefe einladen, und stellte im wonnigen May eine glänzende Hochzeit an, wie die Fee Morgan ihm gebot. Sie kamen, vor allen auch Sigune und Klauditte, und nach drei Jahren geschah, dort ein minniglicher Wiedersehen. Sigune besuchte dabei Herzelauden in der Einöde, wo sie noch immer trauerte, und Parcival nun so erwachsen war, daß er sich schon Bogen und Bolzen machte, die Vögel im Walde zu schießen, und dessen schneller und riesenhafter Wuchs ihr neue Sorge machte. Sigune erzählte ihr alles, vom Brackenseil und Gamurets Rache. Herzelaude wollte aber Tschinotulandern nicht bei ihr sehen, da-

mit Parcival, der schon stets auf der Vogelweide (Jagd) wäre, nicht noch weiter gereizt würde. Tschinotulander brachte Allen köstliche Geschenke mit. Das prächtige Gezelt Tasme ward aufgeschlagen, und Artus hielt seinen Hof darin: vierzehn Tage währte die Hochzeit mit großen Freuden; nur die im Morgenlande gefallenen Helden und die von Klinsor geraubten Frauen erregten noch Trauer. Orilus beklagte den Tod seiner beiden Schwestersöhne, und sein Arm war nun geheilt, daß er den auf Florischanz besprochenen Zweikampf mit Ekunat wegen des Brackenseils bestehen wollte. Aber weil er bei Tschinotulanders Abwesen in Kingrival eingefallen und zween Fürsten, Turkeltals und Hardisol, getödtet, und sich des Landes bemächtigt hätte, wäre Artus nicht zu Hülfe gekommen, wurde er des Rechts zum Kampfe für verlustig erkannt. Tschinotulander und Artus boten heimlich Jeschute'n das Zelt Tasme für das Brackenseil, und Sigune wollte jenes zwischen Jeschute'n und Klauditte'n dafür theilen: beide versagten aber. Sigune trauerte, und Tschinotulander gelobte, das Land ritterlich zu gewinnen, und zugleich des Galoes, Gamurets Bruders, Tod zu rächen. Rache sinnend verließ auch Orilus und Lehelin die Hochzeit, wohin sie bloß um sich Freunde zu werben gekommen, und bald kam Botschaft, daß sie mit Heeresmacht vor Kamvoleis lägen. Artus forderte alle Gäste zu Hülfe, selbst Morhold, Orilus Verwandter, erbot sich dazu: und am dritten Morgen zogen Alle vom Feste zum Streite. Die Frauen blieben bei Ginover. Dem Orilus halfen: Geolarz von Navarre, dessen Bruder im Morgenlande gefallen war; Brandelidelin mit den Punterteisen; Ereck, Eholanz, Ospinel, Loret, die Fürsten von Arragon, Askalon, Askon, Ledibron, Portigal, Kalamide von Iserterre, Harlot von Reibabarke (Orilus und Lehelins Mutterbruder). Key rannte zuvorderst tapfer gegen einen Ritter, und beide schieden mit Helmwunden; er nannte dem Artus alle Fürsten, Schaaren und Wappen. Die Feinde, mit dem Bracken und Seile, die Orilus auf dem Helme führte, hatten das Feldgeschrei: Hüte der Fahrt! Artus Schaar, mit dem Adler, schrie Nantis! Gamurets Anker: Antschou-

we! Kailets Strauß: Tokedo! Ein Buhurd mir vollen Schaaren begann, wozu Key rieth, obwohl der Feinde 5 gegen einen waren. Sagremors tioſtierte zuvorderſt gegen Kingrun, und ſein Vetter Didones zuckte dieſen aus dem Sattel. Dann rannten Alle zuſammen, und Roſſe und Reiter wurden da gewonnen und verloren; Geolarz ſtürzte zu Tode. Die Bürger fielen zugleich aus Kamvoleis und ſchlugen tapfer in die Feinde. Tſchinotulander beſiegte den Erek und Ebolanz. Alle wurden in die Flucht geſchlagen, und Key ſpottete hinter ſie drein.

Da kam neue Fehdebotſchaft des Römiſchen Kaiſers Lucius, weil Artus im Ehebruch zu Tintajoel erzeugt wäre, ſein rechtmäßiger Bruder Aurelius ſchon todt, und ſein Reich an Rom gehörte, von wo ſeit Marentius Empörung gegen Konſtantin Viele nach Britannien gezogen, welches dann Kaiſer Oktavian bezwungen hatte. Uterpendragon liebte zwar Arnive'n, welche Urlois von Kornwal ihm vor weg zur Frau gewann, und als bei einem Feſte Uterpendragons ſeine Eiferſucht erregt wurde, einen Krieg gegen ihn begann, worin er fiel, worauf Uterpendragon ſich mit Arnive'n vermählte, und Artuſen zeugte. (vgl. 1.) Jetzt da ſie von Klinſor entführt war, hieß es, ſie wäre mit einem Pfaffen entlaufen. Kornwal war ſonſt ein (lehnbares) Herzogthum, bis Mark (vrgl. 2), Urlois jüngerer Bruder, es zum Königreich erhob, welcher ſich dann auch mit Uterpendragon verſöhnte. Artus berief alsbald eine Heerverſammlung binnen 3 Monden auf Plenanze. Tſchinotulander bot ſich auch ſogleich dar, und obwohl ihn Artus mit Ekunat und Kailet zum Schutze des Landes zurückbleiben hieß, wollte er jedoch der Lehnpflicht und dem Minnedienſte genugthun. Lot kam auch mit ſeinen beiden Söhnen (Gawein. 8). Alle zogen von Floriſchanz gen Arle. Lucius zog heran mit 8 Schaaren derer von Lampardie, Derlalune (Luna?), Tuscanie, Galabrune (Calabrien), Cecilien und den Heiden von Nutſchiere (Nocera de' Pagani). Wigamur brach die erſte Lanze gegen ſie, und Key ward verſpottet, daß er's verſchlafen hätte. Die erſte Schaar mit dem Feldruf Nutſchiere! beſtand Friedebrand und der

von Englandz die zweite von Messine unter ihren Fürsten Fortimar von Berole bestanden die Franzosen, die dritte die Britonen. Tschinotulander focht wieder vor allen, und Artus, mit dem halben Adler, ritt selber gegen den ganzen schwarzen Reichsadler im goldenen Schilde, und erschlug den Lucius im Zweikampfe. Fortimar machte hierauf Frieden, und nahm die Leiche mit nach Palerne (Palermo), wo alle jenseit der Mont Lamberne (bei Bern, Verona, ?) sterbende Kaiser bestattet werden, so wie die diesseits zu Speier, obwohl Karl zu Aachen liegt.

Unterdeß wollte Iter (7), unzufrieden über sein Bastard-Erbe, sich Krone und Reichs von Kumberland bemächtigen, und empörte sich gegen Artus; und die Brüder von Lalander hatten die Vesten von Parzivals Erblanden eingenommen. Tschinotulander gelobte, diesen Kampf allein zu bestehen, nahm seine grüne Rüstung wieder, ohne den Anker, und schied zu Karidol schmerzlich von Sigune'n. Der Baruch schrieb, er würde ihm, zum Ersatz des verlorenen Goldpanzers, noch das Uebrige von demselben Golde senden, mit Achatsteinen, welches beides, aber nur vereint, dieselbe Schutzkraft hätte. Tschinotulander ließ einen Dank dafür schreiben, und ritt in einen Wald. Da rannten zween riesenhafte Recken, wie Sekureiß gerüstet, ihn an. Er hielt sie anfangs für dessen Brüder, und bei dem Feldgeschrei Paradies! gar für Moses und Elias, welche daher kämen, ihm die Minne aus dem Gral-Geschlechte zu verwehren. Duranze war abermals zu Toledo gehärtet, und der Held, der unverhüllten Schönheit seiner Sigune gedenkend, überwand beide mit Speer und Schwert. Ekunat kam durch den Schall dazu, und jene erzählten, wie sie, Griechen, von Philippus und Alexander stammend und ebenso genannte Brüder, Herrn von Indien, und auch von Niedergriechen und Kappadocien, das der Markgraf Georg aus Palästina mit seinem Bruder zuerst Christlich bekehrte, auf gezähmten Greifen (vgl. 15) daher kämen welche ihnen auch den Reichthum aus den Gold- und Edelstein-Ländern Tabrunit, Taśme und Friende brächten, wodurch ihr

drittes Indien ein Paradies wäre. Sterndeuter hatten ihnen Unglück im Auslande geweissagt, so wie die Ankunft des Priesters Johann vom Grale (Parcivals), doch zwang sie die Minne zu Sekundille'n, daß sie zur Rache ihres Vaters Secureiß auszogen. Seine Wittwe Arabadille, welche dem, der ihr seines Mörders Haupt brächte, die Tochter verhieß, sandte ihnen heimlich, auch auf Greifen, den König von Kaukasas nach, welcher, durch einen Stein unsichtbar, den Kampf anschaute, und nun vortretend Tschinotulanders That an Sekureiß entschuldigte und Frieden stiftete. Ekunat wollte die Greifen mit zu Artus führen, sie waren aber zu ungeheuer. Indem erscholl eine Jagd durch den Wald, und der Jägermeister Andold verkündete Artus Nähe. Er kam zu den Fremden, die dort bei ihm weilten. Key spottete, daß sich nun alles verkehrete, und wer Gottes Huld auf Erden verloren, nun auf den Greifen gen Himmel fahren könnte. Als dann die Besiegten nach Tribalibot heim kamen mit der Mähre, warf Arabadille die Steine, welche ihr das Leben gefristet von sich, und starb in Liebesleide. Sie wurde prächtig bestattet, in smaragdenem Sarge und ganz ähnlichem Grabmale wie Gamuret, neben Sekureiß, dessen Vater, Sirkues, und neben Akusier, der das Grabmal hatte bauen lassen, und dessen Sohn Esular, in Särgen von Chrysolith und Rubin, deren Deckel sämmtlich leicht zu verschieben waren um die gebalsamten Leichen zu sehen. Sekundille behielt die heilkräftigen Steine, sollte nun aber, zur Sicherheit des Landes, einen Gemahl nehmen. Die Sterndeuter bezeichneten ihr als die besten, den König des Grales und einen Ritter (Amfortas und Tschinotulander), und zween, noch unter 15 Jahren, desselben Geschlechts, einer auch zum Grals-König bestimmt (Parcival) und einer Halbchrist (Feirefis), welche beide einst das Christenthum in Ostereiche gewaltig ausbreiten würden. Sie erwählte den Amfortas, und sandte den König von Kaukasas mit einem reichen Kram durch die Greifen an ihn. Amfortas gab freundliche Anwort, liebte aber damals Gidegasts Frau (Orgeluse), bis er bei einem Lanzenrennen eine Wunde erhielt, die nicht wieder heilen wollte. Darauf warb Feirefis um Sekundillen.

Tschinotulander ritt fürder, traf und besiegte den Orilus, der ihn anfangs nicht kannte, und Sigune erhielt das Brackenseil zu Karidol, das sie abermals mit Freuden vorlas; Orilus und Jeschute aber gewannen die Kleinode, welche der Baruch an Tschinotulander sandte, ohne Kauf und Bitte, wie allein sie wirken: was alles ausführlich in Orilus Geschichte (8) erzählt ist. Tschinotulander erkannte den todten Boten, fragte aber nicht nach dem Golde, allein auf Gott vertrauend. Er ritt wieder in den Wald: Löwen und wilde Thiere liefen ihn an, er aber winkte sie weg, weil sie unbewaffnet wären. Am dritten Tage fand er eine Felsburg, wurde gastlich aufgenommen und ritt den vierten Tag weiter gen Norgals, und fand Kailet und Ekunat, die mit der Britonen Hülfe Kamvoleis belagerten, wo Lehelin und Orilus, der allein ihn kannte, einen Ausfall thaten, aber vornämlich durch ihn zurückgeschlagen wurden, und Lehelin durch den Helm verwundet. Daß Orilus auch dort war, wußte er nicht. Er wollte heimlich wieder wegreiten, aber Ekunat hatte das Schwert Falzone am Klange erkannt, und er und Kailet beredeten ihn mit Mühe, Hülfe anzunehmen, nachdem Artus und ein Bischof ihn des Gelübdes entbunden. Tschinotulander ritt mit ihnen an den Hof, hörte mit Lust Sigune'n das Brackenseil lesen, und verlebte mit ihr schöne Tage in Liebe und Leid. Sie wollte ihn auf der Fahrt begleiten, als Widerspiel von Enite'n, welche ihrem Ereck lange als Schildknecht folgen mußte, weil sie an seiner Tapferkeit gezweifelt hatte. Er wollte es nicht zulassen, und sie bat ihn nun, sie während der Heerfahrt zum Grale zu bringen. Auf Ekunats Bitten überließ ihr Klauditte das Brackenseil, das ihr aber jetzt mehr Sorge als Freude machte. Beide schieden traurig vom Hofe, und er übergab das Gezelt Tasme der Königinn Ginover. Sie ritten allein in den Wald Precilie mit der Klause (Engpaß) Pitiment, verirrten und übernachteten darin. Am Morgen ritt Orilus trefflich gerüstet daher, welcher um das Brackenseil, auf die Kleinode vom Baruch vertrauend, mit Tschinotulander auf Tod und Leben zu kämpfen, mit Jeschuten wieder zu Felde lag, die im Zelte stets seiner Abenteuer

warten mußte. Tschinotulander hatte seine Duranze zurück gelassen und nur eine Lanze vom Grafen Bol von Ardebieden, der es dem Kalokreiant (11) so gastlich erbot. Beide Helden erkannten sich, banden die Helme auf, rannten zusammen, die Lanzen zerstoben, und Tschinotulander lag tödtlich verwundet in den Blumen. Sigune war beim Zusammenlaufe ohnmächtig vom Rosse gefallen, Orilus trat zu ihr, löste ihr die Zähne mit einer Goldspange und benetzte sie mit Thau; aufblickend erkannte sie ihren Jammer, und klagte so, daß Orilus dem Besiegten beide eroberte Länder verhieß, wenn er noch lebte. Tschinotulander lag stumm, und der Sieger ließ Sigune'n mit ihm allein. Sie fiel für todt auf den Todten, nahm sein Haupt in den Schooß, und erweckte ihn mit ihrer Wehklage. Seine Rede benahm ihr aber alle Hoffnung, er bat sie um Vergebung, that seine reuige Beichte, empfahl sich Gott, dem Erlöser und der heiligen Jungfrau, und verschied. Sie fiel abermals auf ihn, klagte sich seines Todes an, weil sie ritterlich von ihm erworben sein wollen, und bereute, daß er nicht ihr ihm erbotenes Magdthum genommen, was seine einzige Schuld gegen sie wäre. Sie weinte und wehklagte und wüthete so gegen sich selbst, daß sie auch gestorben wäre, hätte die Kraft eben ihres Magdthums sie nicht erhalten. Eine Stunde später wäre dies Unglück abgewendet: da kam der junge Parcival, im Sackkleide, zu Jeschuten Gezelt und nahm ihr die schützenden Kleinode des Baruchs (vgl. 8); dann gieng er der lauten Klage nach, und fand Sigune'n, deren Leid er sogleich an Artus Hofe berichtete und kurz darauf auch Iters Leiche dahin förderte (vgl. 7), nach dessen Bestattung Artus mit seinem Hofe Sigune'n im Walde aufsuchte, und sie am fünften Morgen in ihrem Jammer ganz unkenntlich fand. Alle klagten mit ihr. Der Leichnam wurde gebalsamt durch die Gewürze, die er lebend aus dem Morgenlande für Artus mitgebracht; so herzte auch Ginover den Todten. Er sollte in sein Land geführt werden; Sigune aber wollte sich auch im Tode nicht von ihm trennen, und bat um Geleit nach der wilden Laborie zu Salvaterre. So zog sie dahin, bis ein Tempelritter ihr Geleit übernahm, welcher, sei-

nem Orden gemäß, allein alle Nahenden angegriffen hätte, wäre Sigune nicht dabei gewesen. Sie blieb vor der Burg, ließ Kundrie la surciere (die Zauberin, und ungeheuerliche Botin des Grals) holen, und bat, sie auf eine Linde zu setzen mit der Leiche, deren Wappenkleid wie von Lindenlaub war. Das geschah, und so lag der Todte im Lindenschatten, und Sigune saß bei ihm, wie die vereinzelte Turteltaube einen dürren Zweig sucht, und ergoß sich in unerschöpflicher Liebesklage bis an ihr Ende.

Parcival war von seiner Mutter in der Wildniß von aller Ritterschaft fern gehalten. Wenn er die Vögel mit seinen Bolzen schoß, weinte er jedoch um ihren Tod, weil ihr Gesang ihn die Brust schwellte. Er klagte es der Mutter, und die wollte alle Vögel fangen und tödten lassen, er aber bat für sie, und sie gedachte, daß es auch Gottes Geschöpfe wären. Er fragte sie nun nach Gott, und sie beschrieb ihn lichter als der Tag, und ihn sollte er anflehen, dagegen den schwarzen Höllenwirth meiden. Er übte sich dann mit dem Wurfspieß, und erlegte manchen Hirsch und andres Gewild, und trug auch das schwerste allein heim. Einst gieng er, das Wild durch ein Blatt vor dem Munde zu locken, da sprengten Ritter daher, glänzend gerüstet; er hielt sie für Götter, und fiel betend nieder. Jene ritten spottend weiter. Da jagte ein andrer Ritter, mit Gefolge, jenen dreien nach, noch herrlicher angethan. Parcival fiel abermals nieder; dieser aber erklärte ihm, was ein Ritter sei, zeigte ihm die Waffen, und wies ihn zu Artus. Es war der Fürst Karnachkarnanz, welcher darauf dem Meliaganz die ihm geraubte Jungfrau Imane von Beafontane wieder abjagte. Parcival kam mit dieser Mähre heim, und wollte nun durchaus ein Ritter werden. Die Mutter hatte groß Herzeleid darob, und damit er wieder heim geschlagen würde, gab sie ihm Narrenkleider, Rock und Hosen aus Einem Stücke Sacktuch, und daran eine Gugel (Kaputze) von frischem Kälberfell, zwei Stiefeln von Fellen, und ein schlechtes kleines Pferd. Sie lehrte

ihn, die gebahnte Straße zu halten, alle zu grüßen, Lehre von Alten anzunehmen, und nach Fingerlein (Ring) und Kuß guter Frauen zu streben; noch erzählte sie ihm den Verlust seines Erbes. Er gelobte, es zu rächen, und ritt am Morgen hinweg. Herzelaude lief ihm noch weit nach, und als sie ihn nicht mehr sah, sank sie nieder und starb vor Leide.

Parcival ritt an einem Bache hin, gen den Wald Prizlian (Prezilie), und am nächsten Morgen hinüber zu dem prächtigen Gezelte des Orilus, wo er der schlafenden Jeschute Fingerlein und Fürspange (Halsband) raubte (vgl. 8), sich satt aaß und trank, und dann weite ritt, Sigune'n Klagestimme nach. Er wollte sogleich ihr Leid mit seinem Wurfspieße rächen. Sie fragte ihn nach dem Namen; er wußte nur, daß seine Mutter ihn „liebes Kind" genannt hätte; daran erkannte ihn Sigune und sagte ihm seinen Namen Parcival und seine ganze Abstammung und Erbe, und ihre beider Verwandtschaft und Geschichte. Parcival gelobte ihr Rache, sie aber wies ihn, aus Furcht um sein Leben, unrecht, die breite gebahnte Straße zu den Bertoneisen (Bretagne). Am Abend kam er zu einem Fischer, der ihn nicht beherbergen wollte, bis er ihm die geraubte Fürspange bot; wofür der Fischer ihn gut bewirthete und am Morgen zu Artus führte, aber vor der Stadt Nantes umkehrte, weil die Tafelrunder seinesgleichen dort nicht litten. Parcival ritt mit dem Auftrage des ihm begegnenden rothen Ritters Iter (vgl. 7) an den Hof, wo er von dem Knappen Iwanet die Ritterschaft forderte, welcher ihn zu der Tafelrunde führte. Alle ergetzte sein Aufzug und seine Schönheit. Artus vertröstete ihn wegen der Ritterschaft und geforderten Rüstung des rothen Ritters auf morgen. Auf Key's Rath erhielt er beides sogleich, und Iwanet geleitete ihn. Kunneware, die seit ihres Bruders Orilus Verwundung durch Tschinotulander, nicht eher lachen wollte, als bis sie den Ritter des höchsten Preises sähe, lachte jetzt, und der schweigsame Athanor, der nicht eher reden wollte, als bis sie lachte, verkündigte jetzo Keyen, der deßhalb seinen Stock auf ihr zerschlug,

Züchtigung dafür von dem jungen Ritter, und ward von Key mit Fäusten geohrfeigt. Parcival unterließ beider Rache nur wegen Nähe der Königin, und ritt allein zurück zum rothen Ritter, forderte seine Rüstung, und als dieser ihm einen Lanzenstoß gab, daß er in die Blumen fiel, stach er ihn mit seinem Spieße durch Helm und Haupt zu Tode. Drauf wollte er ihn entrüsten, konnte es aber nicht, bis Iwanet, auf das Geschrei der beiden ledigen Pferde, dazu kam, die Rüstung abzog, und dem Parcival über sein Narrenkleid, das er nicht ablegen wollte, anzog und ihm die goldenen Rittersporen umspannte, und ihn Schwert, Schild und Lanze führen lehrte. Ohne Stegreif sprang Parcival auf Iters Roß, hieß Iwaneten, den von Iter der Tafelrunde geraubten Goldbecher zurückbringen, mit seinem Gruß und Leidbezeigen über die Mißhandlung der Jungfrau seinetwegen. Iwanet machte aus Parcivals Spieß ein Kreuz bei Iters Leiche, die darauf königlich bestattet ward. Parcival ritt auf Iters Rosse, das von keiner Reise schwitzte und zwei Tage lang gieng, ohne enger gegürtet zu werden. Am Abend kam er zu der vielthürmigen Burg Graharz, vor welcher der alte Gurnemanz auf grünem Anger unter der Linde saß. Parcival, ungeschickt in der Rüstung, forderte von ihm, nach seiner Mutter Lehre, weisen Rath. Der Alte ließ einen Sperber mit goldener Schelle von der Hand in die Burg fliegen, worauf sogleich Junghernen kamen und den Gast hinein führten. Mit Mühe ließ Parcival sich vom Rosse bringen, weil Artus ihn geheißen Ritter sein, und dann sich entwaffnen, wobei seine Narrentracht und Schönheit Alle verwunderte. Gurnemanz selber wusch und verband ihm väterlich die Wunde und ließ ihn essen und schlafen. Am Morgen war ihm ein Bad bereit, mit Rosen bestreut; schöne Jungfrauen sahen nach seiner Wunde und wuschen ihn; er wollte das Badelachen vor ihnen nicht umnehmen, sie giengen hinaus, und er stieg aus dem Bade und legte herrliche Kleider an. Der Wirth gieng mit ihm zur Messe, die er ihn lehrte, und bei Tische erzählte ihm Parcival, seine Ausfahrt und Abenteuer. Gurnemanz nannte ihn nun den rothen Ritter, und lehrte ihn nach Tische: von der

Mutter schweigen, Dreistigkeit, Milde, Güte, Demuth, Erbarmen, Mäßigung, nicht viel fragen, bedacht antworten, Waffenübung, edle Minne, da Mann und Weib alleins wären, wie Sonne und Tag. Dann übte er ihn in Ritterschaft mit Schild und Speer, und Parcival stach sogleich den ersten starken Ritter hinters Roß, und so ihrer fünfe, stets nach den vier Nägeln (der Schildbuckel) zielend. Alle wünschten, daß Gurnemanz ihm seine schöne Tochter Liaße vermählte. Gurnemanz ließ sie ihn grüßen und küssen: doch dürfte er ihr kein Fingerlein nehmen. Parcival saß zwischen ihr und ihrem Vater zu Tische, und sie legte vor. So blieb er vierzehn Tage dort, gedachte aber vor der Minne noch an stärkere Ritterschaft, und bat um Urlaub. Gurnemanz begleitete ihn vor die Stadt, und entließ ihn so ungern, als wenn er der vierte seiner Söhne wäre, deren Tod er ihm erzählte.

Parcival kam, unbekümmert um den Weg, am Abend in das Königreich Brobarz, an einem schnellen Gebirgsstrom hinab, bis zum Ausflusse ins Meer, wo jenseits die Stadt Pelrapiere stand, welche von König Tampuntier, nachdem sein Sohn Kardieß in Minnedienst gefallen, seiner Tochter Kondwiramur vererbt, und jetzo belagert war. Sechzig Ritter riefen ihm zu, und er zog sein Roß über die schwanke Brücke, worauf jene in die Burg flohen. Er klopfte vergeblich mit dem Pfortenring, bis eine Jungfrau seine friedliche Ankunft erforschte und die Königinn gebot ihn einzulassen. In den Straßen sah er abgezehrtes und abgerissenes Volk, und ebenso in der wohlbefestigten Burg, wohin ihn der Marschalk führte. Unter einer Linde wurde ein Teppich gebreitet und Parcival entwaffnet, gewaschen, herrlich gekleidet und die Stiege hinauf in den Pallast zur Königin geführt, welche mit ihren beiden greisen und in den geistlichen Stand getretenen Oheimen Kyot und Manfilot ihm entgegen gieng, ihn küßte und zum Sitze führte. Kondwiramur allein erschien hier blühend; wie ihre Schönheit die der Ieschute, Enite, Kunneware und beider Isalden (1) überstralte. Die beiden Jungen sahen sich lange

an; Parcival, nach Gurnemanz Lehre, scheute sich zu fragen, und Kondwiramur that es endlich, als Wirthinn; worauf er seine Herkunft von Graharz erzählte. Kondwiramur verwunderte sich, weil es zwo Tagereisen wären, und bat ihn vorlieb zu nehmen. Kyot und Manfilot versprachen einige Lebensmittel, ritten weg, und sandten sie aus ihren Waidehäusern und wilden Alpenklausen, wo sie in Frieden wohnten. Die Königin und Parcival vertheilten alles so, daß ihnen beiden nur wenig übrig blieb. Dann giengen sie schlafen. Kondwiramur aber, von der Noth bedrängt, schlief nicht, warf einen Sammtmantel über ihr Seidenhemde, und gieng heimlich zu Parcival, der bei hellem Kerzenscheine schlief; sie kniete auf den Teppich vor seinem Bette, und erweckte ihn mit ihren auf ihn fließenden Thränen und lautem Weinen. Er richtete sich auf, und bat sie, sich zu ihm zu setzen oder sein Lager zu theilen; sie ließ sich Frieden von ihm versichern, legte sich zu ihm, und klagte nun, wie Klamide, König von Brandigan, mit seinem Seneschalk Kingrun, ihr verwaisetes Land verheerete, und schon über die Hälfte ihres Volkes erschlagen hätte, sie aber lieber sterben wollte, als sein Weib werden, weil er ihrer Freundinn Liaße Bruder Genteflur erschlagen. Parcival gelobte ihr Rache und Befreiung, und gegen Morgen verließ sie ihn eben so heimlich. Bald erklangen die Glocken, und Alle giengen zu Kirche und Münster, und Parcival hörte Messe beim Kapellan der Königin. Dann waffnete er sich, und ritt hinaus, Klamide's Heer entgegen, und rannte mit Kingrun zusammen, daß den Rossen die Gurte brachen; worauf beide sich mit den Schwertern anliefen, und Kingrun mit schweren Wunden, in Arm, Brust und Helm niedersank, und sich an Parcival, der ihm ein Knie auf die Brust setzte, ergab, sich von der Gestellung bei Gurnemanz oder der Königinn, als seinen erbitterten Feinden, losbat, aber an Artus Hofe der um Parcival gemißhandelten Jungfrau sich übergeben, ihr seine Rache und dem ganzen Hofe seine Dienste verkünden sollte. Dieser Sieg ermuthigte die Belagerten, und die Feinde wichen. Der Sieger ward zur Königinn geführt, welche ihn herzlich umarmte, und gelobte, keines andern

Weib zu werben, und die Bürger huldigten ihm schon als ihrem Herrn. Zugleich wurden zwei Schiffe mit Lebensmitteln in den Hafen der Stadt verschlagen, welche alsbald gekauft, und von Parcival selber Allen reichlich vertheilt wurden. Dann ward sein Beilager mit der Königinn vollzogen; er lag lieblich kosend bei ihr, und ließ sie Magd, obwohl sie sich sein Weib wähnte, und am Morgen weiblich Gebände aufsetzte. So lagen sie zwo Nächte; in der dritten gedachte er aber der Lehren seiner Mutter und des alten Gurnemanz, umfieng minniglich sein Weib und ward mit ihr Ein Leib.

Klamide vernahm seines Seneschalks Besiegung durch Iter den rothen Ritter, dennoch beharrte er, die Königinn und ihr Land zu erobern, und mit Galograndes, Herzog von Gippones, und dem Grafen Nerant aus Akerland, bestürmte er die Stadt heftig. Die Bürger aber zerstörten mit Balken und heidnischem, von den Schiffen mitgebrachtem, Feuer das Belagerungszeug.

Kingrun begab sich unterdeß zu Artus im Jagdhause Karminal in Prizlian, und richtete seinen Auftrag aus: Key erschrak, bat aber den Senelchalk, dem daheim die Kessel unterthan wären, wie ihm hier, ihm Kunnewaren Huld durch breite Krapfen (Pfannkuchen) zu erwerben.

Klamide bestürmte noch immer Pelrapiere, Parcival aber ließ die Thore offen, ritt oft hinaus und schlug viele Ritter nieder, welche von den Bürgern durch die Schlitze der Panzerhemden erstochen wurden, bis er's verbot, worauf sie zwanzig lebendig fiengen. Parcival erschlug auch den Galograndes an Klamide's Seite. Am dritten Tage ließ er die wohlgepflegten Gefangenen frei, welche draußen die gewähnte Hungersnoth der Stadt widerlegten und die Vermählung der Königinn verkündeten. Klamide forderte ihren Mann zum Zweikampfe, den Parcival mit Freuden annahm. Klamide saß auf dem Rosse Gweriors, welches sein Neffe Grigors, König von Ipotente, ihm von Norden her über die Uker-See gesandt, durch den kühnen Nerant mit 500 Rittern und

* * *

2000 Knechten. Die beiden noch unbärtigen Kämpen rannten so heftig zusammen, daß die Rosse dampften und stürzten; dann schlugen sie sich mit dem Schwerte, daß Klamide den Frieden gebrochen und Wurfsteine auf sich geschossen wähnte; ein gewaltiger Schlag streckte ihn nieder, und Blut sprang ihm aus Ohren und Nase. Parcival riß ihm den Helm ab, und wollte ihn tödten. Klamide aber erbat sein Leben, und daß er sich nicht Gurnemanz übergeben müßte, dessen Sohn Genteflur mit 900 Rittern und 1200 Knappen in diesem Kampfe für Kondwiramur geblieben, und wurde nun eben so wie Kingrun zu Artus gesandt. Er fand diesen zu Pfingsten im Lustgarten auf der Aue von Dianasdrun bei Tische, und stellte sich, zu Key's abermaligem Schrecke, Kunnewaren als ihren Gefangenen dar, welche fröhlich ihm den Helm öffnen ließ, daß ihn alle erkannten, und Kingrun mit ihm trauerte. Klamide wollte Judas und Pilatus Pein nicht achten, wenn nur Kondwiramur sein Weib wäre. Artus verzieh ihm andere Verschuldungen gegen ihn selber, und Kunneware befahl ihn, auf sein Bitten, in Gaweins Gesellschaft.

Parcival dagegen lebte nun frei und fröhlich zu Pelrapiere, wo er die Schätze seines Schwähers Tapuntier freigebig vertheilte, glänzende Ritterschaft hatte, oft turnierte und tapfer seine Marken beschirmte. So liebten ihn Alle, und Kondwiramur liebte ihn über alles. Drum versagte sie auch nicht, als er um Urlaub zu seiner lieben Mutter und auch auf Abenteuer, ihr zu Dienste, bat. Er ritt allein hinweg, in tiefen Gedanken an Kondwiramur, so jach, daß ein Vogel an einem Tage kaum so weit geflogen wäre. Abends kam er an einen See, zu Waidmännern in einem Schiffe am Ufer, und fragte nach Herberge. Ein reichgekleideter Fischer unter ihnen sagte ihm, daß 30 Meilen umher keine Wohnung wäre, außer einer Burg in der Nähe, wo er ihn selber finden würde. Parcival ritt hin zu der vielthürmigen Burg, und ein Knappe, des Fischers Gebot achtend, ließ die Zugbrücke nieder. Der grasbewachsene Hof zeugte von seltenen Ritterspielen. Junkherrlein nahmen sein Roß,

führten ihn zu Gemache, und entwaffneten ihn. Die Königinn Urepanse de Tschoye sandte ihm ihren schönen Mantel, und ein Mann rief ihn ungefüge, wie im Zorne, zum König; Parcival ergrimmte und ballte die Faust, daß ihm das Blut aus den Nägeln sprang, ward aber beruhigt, weil es ein Mann wäre, der durch seinen Scherz alle ihre Traurigkeit erheiterte. Dann gieng er in den Pallast, wo hundert Kronleuchter und viele Kerzen an der Wand brannten und 100 Betten umberstanden, je vier Gesellen waren bei einander. Auf drei Feuerheerden von Marmor brannte Aloeholz. An dem mittleren Feuer saß der Wirth (eben der Fischer und König Amfortas) ganz in Zobel-Pelz gehüllt, krank und freudenlos, und ließ Parcivalen bei sich sitzen. Ein Knappe trat herein, mit einer Lanze, von deren Schneide Blut am Schaft bis zur Hand niederlief, trug sie so umher, und Alle drinnen wehklagten und weinten bei dem Anblick (es bedeutete die unheilbare Verwundung des Amfortas). Hierauf traten aus einer Stahlthüre zwo schöne Jungfrauen in braunem Scharlach, mit Blumenkränzen im langen blonden Haare, und goldenen Leuchtern in der Hand; die eine war die Gräfinn von Lenabrock. Dann brachten zwo Herzoginnen, eben so gekleidet, zween Elfenbein-Stollen, setzten sie vor den König, und vier Frauen, von vier anderen mit Kerzen begleitet, legten eine Tafel von Granat-Jachant darauf; alle acht mit Blumenkränzen und in grünem Sammt von Azagouch. Zwo Töchter des Grafen Iwan von Nanel und Jernis von Ril trugen auf Silberschalen zwei silberne Messer; bei ihnen vier Jungfrauen mit Lichtern. Endlich kamen noch sechs Frauen, wie die vorigen sechs, in getheilten Röcken, halb Pfialt, halb Seide von Ninive, und mit ihnen die schöne jungfräuliche Königinn Urepanse de Tschoye, in Arabischer Seide, und trug auf grünem Tuche den Gral, voran sechs Lichter von brennendem Balsam in langen Gläsern. Sie setzte den Gral vor den König, trat dann zurück und stand, mit der Krone, in der Mitte der 24 Frauen. Dem König und Parcival bot ein Grafensohn knieend das Handwasser. Kämmerer brachten es den Rittern in Goldbecken; hundert Tafeln wurden

herein getragen, je eine für vier Ritter, und gedeckt. Knappen knieten bei jeder und schnitten vor, zween andere trugen Speise und Trank zu. Vier Wägen mit goldenen Trinkgefäßen fuhren umher, vier Ritter nahmen sie ab, und vier Schreiber setzten sie darnach wieder auf. Hundert Knappen nahmen vor dem Grale in weißen Tüchern Brot und theilten es aus: und so hatte jeder durch die Kraft des Grales, welcherlei Speise er begehrte, und trank aus dem Becher, was ihm beliebte. Parcival bemerkte all dies Wunderbare wohl, aber eingedenk der Lehre Gurnemanz, fragte er nicht. Ein Knappe brachte ein köstliches Schwert herein, der Wirth rühmte es als bewährt, und schenkte es Parcival, der es ohne Frage nahm. Hierauf ward alles Geräthe wieder hinaus gebracht. Die Königinn verneigte sich und trug mit ihren Jungfrauen den Gral und das Uebrige zurück. Parcival blickte nach, und sah auf einem Ruhebette den schönsten alten schneeweißen Mann (Titurel). Parcival wurde vom Wirthe zum Schlafe entlassen, in ein kerzenhelles Gemach geführt und entkleidet. Da traten vier Jungfrauen mit Kerzen herein, er sprang unters Decklachen, und drei boten ihm Wein, Moras und Lautertrank (Obst- und Gewürz-Wein), und die vierte Obst von Paradieses Art. Er aaß und trank etwas davon, dann giengen sie wieder hinaus, und er entschlief. Aengstliche Träume von schweren Kämpfen weckten ihn; es ward schon Tag, aber niemand brachte ihm sein Gewand, und er entschlief wieder, und erwachte bei hellem Morgen. Sein Harnisch und zwei Schwerter lagen bei ihm; er waffnete sich, zum etwanigen Beistande des Wirthes, gürtete beide Schwerter um, gieng hinaus und fand sein Roß mit Schild und Speer vor der Stiege angebunden; er rief und gieng umher, aber Niemand war dort, nur Spuren im Grase und Thaue; das Thor stand offen, und unmuthig ritt er hinaus; alsbald zog ein Knappe die Brücke auf, schalt ihn eine Gans, daß er den Wirth nicht gefragt und dadurch hohen Preis erworben hätte, und schlug das Thor zu.

Parcival ritt der Spur nach, und kam unter die Linde, auf welcher Sigune den gebalsamten Geliebten in den Ar-

men hielt und klagte. Er erkannte sie nicht, weil sie ihre braunen Locken verloren und ganz entstellt war, doch bot er ihr seinen Dienst; sie dagegen erkannte ihn an der Stimme, und gab sich ihm zu erkennen, und bedeutete ihm, daß er zu Mont-Salvaz gewesen, wohin man nur unwissend, nicht vorsätzlich, gelangen könnte, freute sich, daß Amfortas durch ihn genesen wäre, und sagte ihm von dessen Schwerte, daß es, von Trebuchet geschmiedet, beim zweiten Schlage zerspränge, aber durch den Brunnen bei Karnant des Königs Lack (vgl. 8), bevor ihn unterm Felsen Lack die Sonne beschiene, wieder ganz und noch fester würde. Als sie aber hörte, daß er nicht gefragt hatte, schalt sie ihn heftig, und ließ sich nicht begütigen. —

Bald darauf kam auch Kundrie la Surziere, die ungeheuerliche Botinn des Grals zu Sigunen, der sie täglich Speise und Trank brachte; so wie der Gral ihr alles Nöthige, und Schutz gegen Unwetter und andres Ungemach, gewährte; denn in ganz Salvaterre duldete derselbe kein Ungeziefer. Sigune lebte aber mehr von ihrem Klagen und Weinen, und auch ohne Messe und Kirche in stätem Gebet und Gottesdienst über ihrem Geliebten. Kundrie klagte, daß sie alle Arznei bei Amfortas Wunde vergeblich versucht, und nun auch die verheißene Hoffnung durch die Frage eines jungen Ritters, verschwunden wäre. Sigune nannte ihr diesen, und schalt und klagte mit ihr. Kundrie spürte ihm durch ihre Sternkunde nach. —

Traurig ritt Parcival weiter; er band in der Hitze des Tages den Helm ab, und traf so Jeschute'n, der er die durch ihn verlorene Huld des Orilus (vgl. 8) wieder verschaffte, indem er ihn besiegte, und auch Kunneware'n zusandte. Artus war mit seinem Hofe von Karidol dem rothen Ritter nachgezogen, um ihn zur Tafelrunde zu laden, deren Ritter jedes Abenteuer bis dahin zu meiden gelobten, und am achten Tage lagerten sie nur eine Tagereise weit an beiden Ufern des Plimizol, wo auch Orilus, ohne Gefolge, hin zogund seine Schwester

(Kunneware) fand; weshalb ihm Key dort auswich. Parcival nahm das Speer von Troyes, welches der wilde Taurian, Dodines Bruder, bei der Einsiedelei des Trevrezent (wo Parcival seine Unschuld wegen Jeschute'n beschwur) vergessen hatte, und ritt eben dorthin. Es war im May oder um Pfingsten, jedoch fiel in der Nacht ein frischer Schnee, und ein Falke, der am Abend Artus Falknern auf der Beize entflogen war und die Nacht im Walde neben Parcival saß, stieß am Morgen auf eine Flucht wilder Gänse und verwundete eine so, daß drei Bluttropfen auf den Schnee fielen. Parcival gedachte dabei plötzlich an seine Kondwiramur, ihren schönen Leib, wie Blut und Schnee, sah drei Zähren an ihren Wangen und Kinn, und stand in tiefes Sinnen versunken. So fand ihn ein Knappe der Kunneware, meldete es, und berief es als Schimpf der Tafelrunde. Der ungestüme junge Sagremors weckte sogleich Artus und Ginover, seine Niftel, aus dem Schlafe, um Erlaubniß zum Kampfe. Artus weigerte, weil dann mehre folgeten, und die Nähe der Ritterschaft von Montsalvaz, welche den Wald wehrte, Vorsicht geböte. Doch bat auch Ginover, und Sagremors wappnete sich und sprengte hinaus, und hieß Parcivalen weichen oder den Schnee messen. Parcival antwortete nicht, doch drehte sich mit Sagremors Rosse auch das seine zum Anlauf um, und im Zusammentreffen stach er ihn aus dem Sattel, und ritt dann wieder zu den Bluttropfen. Schweigend kehrte Sagremors zurück ins Lager. Von dort sah man Parcivalen, und Key, zornig darob, erbat sich von Artus Erlaubniß zur Züchtigung. Er ritt hin, rieth Parcival sich selber ein Brackenseil anzulegen und vor den König ziehen zu lassen; und als er keine Antwort bekam, schlug er ihn auf den Helm, und sprengte ihn an, worauf Parcival sich besann, ihn sammt dem Rosse nieder rannte, daß dieses todt blieb, und Key von dem Falle den rechten Arm und das linke Bein brach, und damit zugleich die Schläge auf Kuneware'n und Parcivalen selber büßte. So wurde er in Artus Zelt getragen, wo er Gaweinen, der ihn beklagte, durch Spott zur Rache reizte. Gawein sprang ohne Schwert und Sporn aufs Roß, ritt hin und grüßte

Parcivalen, der abermals sinnend auf die Bluttropfen schaute, und nichts hörte noch antwortete. Gawein kannte die Macht der Minne, welche ihm einst ein Messer durch die Hand stach, bemerkte das starre Hinschauen, und warf ein Tuch über die Bluttropfen. Da wollte Parcival den Raub seines Weibes rächen, vermißte aber sein Speer, und bedauerte, daß Gawein ungerüstet wäre. Gawein begütigte ihn, erzählte ihm alles, was er unwissend gethan, und Kunnewaren gerochen, und nannte sich selber. Parcival freute sich herzlich, und ritt gesellig mit ihm zu seinem Zelte und entwappnete sich. Bald kam Kunneware, küßte ihn und dankte ihm, und ließ ihm ein prächtiges, für Klamide gemachtes, Kleid aus Seide von Ninive bringen, zog in den Mantel die noch fehlende Schnur ein, heftete ihm einen Smaragd vor die Brust und gab ihm einen reichgesteinten Gürtel mit einer Rinke von Rubin. Dann kam Artus mit allen Rittern, auch der von Key geschlagene Athanor, begrüßte ihn freundlich, dankte für die hohe Ehre, wie sie noch nie der Tafelrunde zu Theil geworden, und lud ihn zu ihrer ritterlichen Gesellschaft. Gern willigte Parcival ein, und obwohl die Tafelrunde zu Nantes geblieben war, — an welcher Artus nicht eher saß, als bis ein Abenteuer sich darbot, — so wurde sie hier auf dem Blumenfelde durch ein rundes Tuch dargestellt, um welches alle Sitze gleich waren und die Frauen mit den Rittern aaßen. Artus mit Kunnewaren führte Parcivalen zu Ginover, und ließ ihn sein „altes Weib" küssen, wofür er sich Vergeltung ausbat, wenn er nach Pelrapiere käme. Ginover versöhnte sich zugleich mit Parcival über ihres Blutsfreundes Iters Tod. Bei Tische saß Parcival zwischen Gawein und Klamide, und Jofreit Idols Sohn, und Alle erkannten ihm den Preis.

So saßen sie in Freuden am Ufer des Plimizol, da erschien die ungeheuerliche Botinn des Grals Kundrie la Surziere, auf einem fahlen, dürren Maulthiere, ähnlich einem Ungerischen Pferde. Sie trug einen weiten Rock aus lasurblauem Zeuge von Gent; ein Pfauenhut von Lunders (Leyden) hieng ihr an einer Schnur auf

dem Rücken und drüber ein langer Zopf von schwarzem Schweinsborsten-Haar; hündisch war ihre Nase und zween spannenlange Schweinshauer standen ihr aus dem Munde; ihre borstigen Augenbrauen starrten bis zu dem Haarband empor; sie hatte Bären-Ohren; ihr Gesicht war rauch; in der Hand, affenähnlich mit Nägeln wie Löwenklauen, trug sie eine Geißel mit seidenen Schwengeln an einem Rubin-Stiele. Sie konnte alle Sprachen und die sieben freien Künste. So ritt sie an die Tafelrunde zu Artus, bei dem Kunnewaren saß, wie bei Ginover die Königinn Ekuba von Lanfuse in Morgenland; sie verkündigte ihm, daß die Tafelrunde durch Parcival geschändet wäre, und schalt und fluchte diesem, daß er bei den Wundern des Grales auf Montsalvaz keine Frage gethan, pries dagegen seinen Halbbruder Feirefis von Zazamank und Azagouch, der so ritterlich die Königinn von Tabronit (Sekundille'n) erworben, und beklagte selber weinend seine Entartung. Dann entdeckte sie den Aufenthalt der von Klinsor geraubten Königinnen und Frauen in Chastel-Marveil, forderte die Ritter zu dem Abenteuer auf, und ritt eben dorthin, wo sie noch am Abend sein wollte. Parcival, dessen Name nun allgemein bekannt wurde, war tief beschämt und betrübt, und Alle mit ihm. Gleich darauf ritt Kingrimursel, daher, beschuldigte Gaweinen Kingrisins Mordes und forderte ihn über 40 Tage zum Zweikampfe (vgl. 4) in der Stadt Schanpfazun. Gaweins Bruder Beacors bat fußfällig, ihm den Kompf zu überlassen; Gawein aber gewährte nicht. So war die Freude in Trauer verwandelt. Alle trösteten die beiden bescholtenen Helden. Klamide bat Parcivalen um Entlassung und Vermählung mit Kunnewaren, die auch sogleich gestiftet wurde. Ekuba erzählte ihm noch von der Herrlichkeit seines schwarzgefleckten Halbbruders Feirefis, dessen Mutter-Muhmen Tochter sie wäre, der jedoch ihre Fahrt nicht verhindern können, auf welcher sie nun den höchsten Preis an Parcival ersehen hätte. Parcival dankte, sagte aber allen Freuden ab, bevor er den Gral nicht wiederfähe, und wehklagte sehr. Er verzweifelte an Gottes Gewalt und sagte sich los von seinem Dienste. So schied

er von Gawein, und befahl ihn in dem Beistande seiner Minne. Kunneware führte ihn in ihr Zelt, und wappnete ihn. Er küßte sie, und ritt traurig hinweg. —

Nun erzählte Ekuba noch dem König und der Königinn, Französisch, wie es Ginover aufschreiben ließ, von Feirefis und Sekundille'n: diese wurde, nach dem Tode ihres Vaters Sekureiß und ihrer Mutter Arabadille, von ihren Mannen gedrängt, einen Gemahl und Herrn zu wählen. Unglücklich hatte sie ihre Minne auf Anfortas gerichtet, die Sternseher ihr aber einen andern würdigen Mann verkündigt. Fünf und zwanzig Fürsten thaten ihretwegen große Dinge, bekämpften Riesen und dergl. und warben durch Briefe um sie, nämlich Papyres von Trogdiente, Emeral Beakuns (Graf) von Salahiden, Fürst Foriastes von Afrika, König Laudamus von Agrippe, Trabas von Tinotente ein Mor, Aspramatinse von Cippeland, Lippidus von Agremontine, Melion von Mobientesine, Graf Arabinse von Assigarziunde, Eralapins von Nitigas, — welcher von einer Meermänninn geboren auch im Wasser leben konnte, — die Emerale Filison von Iberportikone, und Lisander von Ipopontikone, der junge Killikrates von Centrum, Herzog Kiride von Elioudione, König Scheorise von Orastegentesine, Herzog Alamise von Satarchionte, König Amikare von Larisotikone, der Herzog von Tuskanie, der König von Arabien, Markalin von Selonie, Edissone von Ladirbadine. Der König von Kaukasus rieth Sekundillen, Alle über ein Jahr zu einem Turney nach Tasme einzuladen, und sich selber dem Sieger als Preis zu bestimmen. Alle rüsteten sich dazu, und opferten und flehten ihren Göttern. Das vernahm auch Feirefis, der sich schon hohen Ruhm erfochten, und auch drei Geliebten hatte, nämlich die Kniginn Alberose, d. h. Lilien-Rose; Barbidele, d. h. noch lieber denn die Seele; und Klauditte, d. h. im Herzen beschlossen. Dennoch zog er hin nach Tasme, besiegte alle 25 Mitwerber in ihren mannigfaltigen Kampfweisen, und machte sie Sekundille'n

lehnpflichtig, welche ihm sie, sammt ihr selber und ihrem Reiche, übergab. —

Hierauf schiffte die Heidenköniginn Ekuba heim. Auch die Uebrigen schieden. Viele Tafelrunder zogen gen Chastel-marveil, wo schon der Grieche Elias von dem Turkoyte (Florant) abgestochen war und von ihm die Namen der Königinnen erfahren hatte. Artus fuhr nach Karidol. Klamide feierte dort noch seine Vermählung mit Kunneware'n, bis zum dritten Tage; dann zog er mit Orilus und Jeschute'n heim nach Brandigan, wo erst die eigentliche Hochzeit und Krönung folgte.

Gawein aber rüstete sich, erwarb drei alte starke Schilde von Kaufleuten, sieben Kampfrosse und zwölf Speere von Angramz und Artus beschenkte ihn reich mit Gold und Geld. Auf dem zum Grale gehörigen Rosse Gringuliet mit den rothen Ohren, ritt er hin, und diente zuvörderst der schönen Obye zu Beauroche. Im Turniere bei ihrer Vermählung mit dem König Meliaganz von Lys, erschien Parcival wieder als der rothe Ritter auf des letzten Seite, und that das Beste, wie Gawein auf der Gegenseite. Er fieng dabei den König von Lavendron und Schirmel von Lirivon, von denen er vergeblich Ausforschung des Grales forderte, und sie seiner Kundwiramur zusandte mit der Botschaft seines Leides um ihre Minne und den Gral. Von den gewonnenen Rossen nahm er nur eins, weil das seine sehr wund war: nämlich Ingliart mit den kurzen Ohren, welches Gawein verlor, als er Meliaganzen fieng. Darauf ritt Parcival weiter, und in dem Walde Lähtamris begegnete er dem König Vergulaht von Askalun, Kingrisins Sohn, dessen Rosse von der Feen-Art war, welche Mazadan aus dem Berge der Fee Morgan sandte. Parcival stach ihn flugs nieder, und ließ sich von ihm geloben, den Gral aufzusuchen, und wenn er ihn in Jahresfrist nicht fände, sich zu Kondwiramur zu begeben. Bei der darauf zwischen Vergulaht und Gawein gestifteten Sühne verpflichtete sich dieser mit zur Aufsuchung des Grales. Er sandte seine sechs Knappen, darunter Layz, ein Sohn des Tinas von Korn-

wal, und Gandiluz Gurzgri's Sohn (also Tschinotulanders Bruder) über Beauroche und Dianasdrun heim zu Artus, und ritt allein weg. Er fand aber nicht den Gral, nur andere ritterliche Abenteuer, zunächst eine Geliebte, die schöne und streitbare Orgeluse, welche Amfortas auch liebte, und ihr den ungeheuerlichen Knappen Malcreatûre gesandt hatte. Dieser war ganz wie seine Schwester Kundrie gestaltet, nur sein Haar kürzer, igelartig, und beide stammten aus dem durch die Wurzeln, welche Adam seinen schwangeren Töchtern vergeblich verbot, entstellten Geschlechte, in Tribalibot am Wasser Ganias, woher sie die Königinn Sekundille, nebst andern Kostbarkeiten, dem Könige des Grales gesandt hatte. Gawein warf den Knappen, der ihn seiner Herrinn wegen mit Schlägen drohte, unter sein elendes Pferd, zerschnitt sich aber die Hand in sein Igelhaar. Darauf bestand er die Abenteuer des Chastel-marveil und des Klinsor-Waldes (vgl. 4).

Parcival durchstrich unterdeß viele Länder zu Roß und zu Schiffe, und bestand manchen Kampf.

Kundrie hatte auch Sigune'n Leid ihrem Vater und Oheim Kyot und Manfilot verkündigt, Kondwiramur aber, bei welcher sie waren, als Parcival heimkam, diesem nichts davon gesagt. Jene beiden sagten es an Gurnemanz, und dessen Tochter Liaße drang auf einen Besuch bei Sigune'n. Kundrie geleitete sie durch den Wald der Templer, und nannte sie Sigune'n, welcher die Klage das Gesicht benommen hatte. Nur ihrem Vater zu Liebe kam Sigune herab von der Linde, und Alle klagten herzlich mit ihr. Vergeblich flehten sie Sigune'n, sich von dem Todten zu trennen; sie gewährte nur, ihr eine Wohnung bauen zu lassen. Sie giengen dann auch mit ihr auf die Linde und beklagten und priesen den Todten. So blieben sie drei Tage beisammen, und Kundrie schaffte das Nöthige herbei, und geleitete dann die traurig Scheidenden wieder aus dem Walde, bis Graharz. Amfortas und Urepanse de Tschoye besuchten Sigune'n auch oft, und bewogen sie, den Todten von ihrem Schooße in einen Sarg legen zu lassen. Anfortas hoffte zugleich, daß Par-

cival wieder dahin kommen und die erwünschte Frage thun würde. Die Gegend um die Linde hieß die wilde Laborie, weil dort die meisten Steine zum Tempel (des Grales) gehauen wurden. Sigune klagte fort und fort über den Geliebten, herzte und küßte ihn auch im Sarge, und gab allein ihrer Minne Schuld, daß er nicht vom Grale zu den 400 Rittern erwählt worden.

So hatte sie schon fünf volle Jahre auf der Linde verlebt, da kam Parcival zu ihr, auch in tiefe Trauer versunken, wie dort bei den Bluttropfen, so daß beide sich nicht erkannten, bis Sigune sich erinnerte und sich kund gab. Er bot ihr seine Dienste; sie gab ihr reiches Erbe auf und wünschte dafür nur in dieser Wildniß ein reiches Kloster, zur Buße ihrer Sünden. Sie hieß ihn, den Gral nicht fürder suchen, weil er nur als freie Gnade gewährt, und Kundrie es ihm verkünden würde, und gab ihm ein Brieflein, welches sie bei ihrem Geliebten gefunden, und worin der Baruch diesem das Geschenk und die Kraft des Ringes und Halsbandes ankündete, welche Parcival Jeschute'n genommen und dem Fischer gegeben hatte. Dann lehrte sie ihn den Segen, womit das ihm von Anfortas geschenkte Schwert, wenn es zerbräche, durch das Wasser der Quelle zu Karnant wieder ganz würde, und entließ ihn freundlich; und er ritt weg, den Fischer aufzusuchen. Sigune ließ sich endlich, wie Amfortas sie oft gebeten, eine Klause bauen, an einem Felsen über einer Quelle, daher Font-Salvaz genannt. Der Bischof Bonifacius weihte sie gegen alle böse Geister, und Sigune wählte sie weiter von Montsalvaz, damit das Gesinde des Grales sie weniger störte, und Kundrie brachte ihr nur alle Samstage das Nöthige für die ganze Woche dahin. Drinnen stand, nach ihrem Willen, das Kruzifix und waren die Wände schön bemalt, die Verkündigung und Geburt Christi, die Anbetung der Hirten und Könige, und die sieben Tagezeiten, Christi Geißelung, Dornenkrönung und Kreuzigung. Tschinotulanders Leiche wurde in einen bessern Sarg gelegt. Sigune aber trug nur einen Goldring der Treue mit einem Granat, — nicht Demant, weil sie seinen Tod verschuldet hätte, — und am

Leibe ein härenes Hemde und grauen Rock. So wohnte sie dort in Trauer und Klage, und obwohl sie keine Messe hörte, so las sie doch den Psalter, und war ihr Leben ein stäter Gottesdienst. —

Parcival ritt unterdeß auch traurig dahin, und gerieth an eine Burg, von welcher der König Serabel von Gurzegare, den rothen Ritter für Iter haltend, der seinen Bruder erschlagen, ihn anrannte. Parcival stach ihn vom Rosse, und ritt fürder gen Talimone und Parludarie, wo der König Semeligorz von Segernunz die Hauptstadt Teserat belagerte. Er half, nach Gurnemanz Lehre, der schwächeren Seite, ritt in die Stadt zu Teanglis, besiegte den Semeligorz, und sandte ihn nebst vier Königen zu Kondwiramur. Scheidend begehrte er nur, daß man die Frauen für ihn um Glück zum Grale bäte, denen er mehr vertraute, als Gott. So sprach er bloß in seiner Einfalt, ohne Arg, weil er noch nicht recht von Gott belehrt war. Damit ritt er vergeblich durch manchen Wald und Gefilde, und kam ans Meer, wo Schiffe vor Anker lagen. Ein Kaufmann erzählte ihm, wie Gloris, der mächtige König der Inseln vor Alterre vor 5 Jahren von Agors König von Vilgarunze durch Klinsors Zauberkunst seiner schönen Gattinn Pardiscale beraubt worden, sie aber standhaft treu geblieben; worauf Agors zur Entscheidung ihren Gemahl, aber nur selbvierte, zum Kampfe gefordert, alle zugleich besiegt, und nun übermüthig die Ausforderung gegen sechse, ohne Zauberhülfe, wiederholt hätte, und eben der Kampf geschehen sollte. Parcival, der überall vernommen, daß im ritterlichen Kampfe zween stäts Eines Meister sind, schiffte neugierig mit hinüber, und ward in Sturm und Ungewitter, bei dieser ersten Seefahrt, wegen seiner Unerschrockenheit bewundert. Endlich erreichten sie Vilgarunze, wohin der Kaufmann seinem Herrn Wein und Speise zuführte, und der Kampf begann zu Rosse. Agors schwur einem Bischof, daß es ohne Zauberei zugienge, und empfieng dann zugleich die Speere der sechs Ritter, ohne zu wanken, stach dagegen den Gloris nieder, und so

nach einander alle sechs. Er bot ihnen noch eben so den Schwertkampf, und weil sie jedoch Zauberei dabei wähnten, entkleidet er sich in einem Gezelte völlig vor ihnen, und tauschte mit Gloris die Rüstung: dennoch besiegte er alle auch mit dem Schwerte, tödtete aber keinen. Traurig senkte Pardiscale die Augen. Agors forderte nochmals sechs geruhete Ritter auf. Beim dritten Hornrufe trat Parcival vor, und bot ihm Zweikampf, welchen Agors stolz und mitleidig verschmähte, und nur gewährte, wenn er, nach seiner Besiegung, mit dem Tode den Kampf der fünf Uebrigen verbürgte. Er trug die prächtige Rüstung, welche Klinsor ihm gegeben, damit er die Abenteuer des Chastel-Marveil nicht bestünde, — Helm und Schild aus Gold von Assigarziunde, mit kräftigen Steinen geschmückt, einen fleckigen Leopard auf dem Helme und als Wappen, einen Wappenrock von Sekundille'n, aus Tasme-Zeuge. Frauen und Männer beklagten den fremden jungen Helden. Beide rannten furchtbar zusammen, zerbrachen die Speere, aber saßen fest; und so wurden 36 Speere, darunter 12 aus Tschiegiere, zerstoßen, und dabei die Rosse gewechselt. Auf dem vierten Rosse und mit einem starken Speere, welche Parcival von seinem Wirth empfieng, rannte er endlich den Agors nieder, daß ihm unterm Rosse der Schenkel zweimal zerbrach. Agors beschuldigte ihn der Zauberei. Parcival aber bewährte, daß er weder durch Kraft der Steine je gesiegt, noch durch Klinsors Zauberei seine Frau gewonnen. Der Fürst Kuniunz erzählte nun dem Könige von Pore Parcivals Geschichte, wie sie Kingrimursel vom Plimizol mitgebracht, und erinnerte Parcivalen, wie er ihnen bei Beauroche geholfen und 15 Fürsten gefangen und nach Pelrapiere gesandt hätte. Alle boten ihm nun große Ehre. Agors aber reizte noch sechs seiner Fürsten, Laudunal von Plenunde, Trenolas von Pilakone, Jerans von Jorapfise und Plinas von Zambrone, durch die Verheißung der Unabhängigkeit gegen Parcival. Dieser besiegte sie aber ebenfalls mit dem Speer und dem Schwerte. Dann ließ er sie mit Agors schwören, nie mehr Frauen durch Zauberei zu gewinnen, und gab Pardiscalen ihrem Gemahle wieder.

Beide wollten fußfällig danken und boten ihm ihr Reichth er bat aber nur um einen Lohn für seinen Wirth Gerbold, welcher den Hafen zu Granabinse erhielt.

Dann fuhr er mit ihm weiter auf Ritterschaft. Leute von Iberne erzählten von solcher, die der König von Agresore zu Alburette halten wollte; und er fuhr mit ihnen gen Griechen und Bulgarien, umschiffte die ganze Christenheit, und bestand manchen Sturm, worin ihm der Anker, sein väterliches Wappen, ein guter Trost war. Endlich erreichte er Latriboye, die Hauptstadt in Alburette, besiegte dort im Turney viel Christen und Heiden, und schiffte weiter durch die wilde Grâcia zur wüsten Romanie und von Kappadozien gen Saders (Zara; oder Suders, Tyrus?) an Asien hin, nach Parlit (Barletta?). In Provanze ließ er sich ans Land setzen, und schied zu Parlit von seinem treuen Führer Gerbold. Parcival kam nun nach dem Lande Flordibale zum König Flordiprinze, welcher mit seiner Gattinn Albaflore eine Tochter Floramie hatte, deren Schönheit er über Isalden, Urepanse de Tschoije, Orgeluse und Kondwiramur erhob, und sie aus Stolz auch nicht auf Florischanze sehen ließ. Wer um sie warb, mußte eine Lanze mit ihm brechen, und so war Frimutel, der sie liebte, ihrentwegen getödtet, im Tempel besargt, und Amfortas sein Nachfolger. Parcival wußte nicht diesen Fall seines Oheims, wollte aber seiner Kondwiramur den Preis behaupten, tioftierte mit Flordiprinzen und streckte ihn in die Blumen. Im drauf folgenden Schwertkampfe zückte Parcival das bisher wegen Sigune'n Weissagung, nie gebrauchte Gral-Schwert, und dieß zersprang beim ersten Schlage; er erschrak, zog aber sogleich sein anderes Schwert, welches er von Iter gewann, besiegte damit Flordiprinzen, und forderte, daß er mit seiner Tochter nach Pelrapiere zöge und der Kondwiramur huldigete, erließ es jedoch dem demüthig bittenden. Er sammelte die Schwertstücke in einem Köcher, und ein Fürst geleitete ihn nach Karnant, wo durch die Quelle und die Segensworte das Schwert wieder ganz wurde. Darauf begegnete er Ekunaten, und beide wollten schon sich

anrennen, als Ekunat an dem Anker ihn für Tschinotulandern hielt; weil er, mit Kailet auf einer Heerfahrt fern von Averre, nichts von dessen Tode wußte. Beide erkannten und erzählten sich, und Parcival gab dem klagenden Ekunat, der sein Schwert nach einem Eber verhauen hatte, das Gral-Schwert gegen Orilus, welchem er selber, unwissend über Tschinotulanders Tod, Frieden zugesichert hatte; ließ sich aber zuvor über den Zweifel, ob er auch so nicht den Frieden bräche, dadurch beruhigen, daß es hier Ritterpflicht wäre, ein Schwert ohne Gefährde abzugeben. Daß Parcival so das bessere Schwert hingab, rettete nachmals seinen Bruder Feirefis im Zweikampf mit ihm; so wie es, die Kraft des Goldes und der Edelsteine vom Baruch besiegend, in Ekunats Hand zugleich Tschinotulandern und Sigune'n, Galors und Parcivalen durch Orilus Tod rächte (vgl. 8. 9). —

Hierauf kam Parcival zu der Wald-Klause, wo Sigune in stätem Gebete über ihrem todten Geliebten lebte. Er ritt ans Fenster, und fragte, ob jemand drinnen wäre; und als er eine Frauenstimme hörte, stieg er ab, band das Roß an einen Baum, legte Schild und Schwert ab, und rief sie ans Fenster. Sigune stand auf vom Gebete, bleich, in grauem Kleide, darunter ein bären Hemde, den Psalter in der Hand, und hieß ihn außen auf der Bank sitzen. Sie wähnte durch den Anker, ihr Geliebter wäre erstanden und erschrak freudig. Parcival wunderte sich über ihr abgeschiedenes Leben, und über den Ring mit dem Granat an ihrem Finger, weil einer Klausnerinn Minne nicht ziemete. Sie erklärte es ihm, zog den Deckel von dem Sarge, und beide erkannten sich nun, und Pacival erzählte seine Irrsale. Sie schalt ihn nicht mehr, sondern rieth ihm, Kundrien, welche ihr alle Samstage Nacht Speise brächte und ihr Maulthier an dem Felsen beim Ursprunge der Quelle stehen ließe, nachzureiten, ob ihre Spur ihn vielleicht nach Mont-Salvaz führete. Parcival beurlaubte sich, und ritt einer frischen Spur nach, verlor sie aber wieder, und ihm begegnete ein reich gerüsteter Tempel-Ritter, der ihm verbot, näher an Mont-Salvaz zu reiten, aber in Tioft von Parcival

so abgestochen wurde, daß er in eine Bergschlucht fiel, dann sich wieder aufraffte und heim lief. Parcivals Roß stürzte im Anlaufe ihm nach, zu Tode; er selbst aber hielt sich im Fallen an einem Zederast, und klomm wieder auf. Er bestieg das Roß des Besiegten, und ritt, von den Tempelrittern gemieden, manche Woche umher.

Eines Morgens, da ein dünner Schnee gefallen war, gieng im Walde ein alter graubärtiger Ritter daher, mit grauem Kleide auf dem bloßen Leibe und baarfuß, ebenso sein Weib und seine zwo Töchter, mit ihren Frauen-Bräcklein (Hündlein) und Gefolge von Rittern und Knappen. Parcival lenkte sein Roß aus dem Wege, und der graue Ritter beklagte, daß er, im Harnische, nicht auch die heilige Tage-Zeit begienge. Parcival bekannte, er wisse nichts von Jahrsrechnung und Festtagen, und dem er sonst gedient, Gott genannt, der habe ihn jetzo verlassen. Der graue Ritter belehrte ihn, wenn es der menschgewordene Gott, so wäre heute der Tag seines Todes für die Sünde des Menschen, der Karfreitag, und hieß Parcivalen beichten und büßen, wie er alljährlich thäte. Die Jungfrauen und alle baten ihn, zu bleiben. Parcival gedachte, daß sein Reiten neben ihnen nicht fügete, und hatte nicht Lust zu gehen, wie sie, und den er haßte, zu verehren; er beurlaubte sich also, und ritt fürbaß.

Jetzt aber ward er reuig, und gedachte zum erstenmal an seinen und der Welt Schöpfer und Erhalter, und versuchte dessen Kraft und Führung, legte dem Rosse die Zügel an die Ohren, spornte es, und ließ es frei laufen. So trug es ihn gen Fontane la salvatsche, wo Trevrizent als Einsiedler strenge lebte, ohne Moraß und Wein und blutige Speise, und vernahm hier zuerst die Mähre von dem Grale. Der Heide Flegetanis aus Salomons Stamme las in den Sternen den Namen und schrieb daraus die Geschichte des Grales, wie ihn Engel auf Erden brächten und dann eine getaufte keusche Schaar sein pflegete. Darnach fand der Christliche weise Meister Kyot, dies Buch in heidnischer Schrift zu Toledo verworfen liegen, und

****

suchte die Geschichte von den Erwählten des Grals in Lateinischen Büchern, und fand sie in den Landeskroniken zu Britannien, Irland, Frankreich und Anjou von Mazadans und Titurels Geschlechte. Parcival erkannte den Ort, wo er seine und Jeschuten Unschuld beschworen, und traf in der Klause den Einsiedler, welcher ihm den Vorwurf des grauen Ritters wiederholte und ihn hinein lud zum Feuer. Parcival stieg ab, und erzählte von dem Ritter, der ihn hergewiesen. Der Klausner nannte ihn Gabenis, Fürsten von Punturteis, des Königs von Chareis Schwager, der alle Jahre so zu ihm käme, und führte Parcivals Roß unter einen Felsen, wo ein Brunnen floß, und ihn selber in seine Höhle zum Feuer, wo sich der Held entwaffnete und auf das Moos lagerte. Der Klausner legte ihm einen Rock an, und zeigte ihm eine innere Höhle, in welcher sein Buch, der Altarstein und der Schrein war, auf welchem Parcival damals schwur, und den Speer dabei nahm. Parcival erzählte seine Ritterthaten, und erfuhr nun, daß es Taurians Speer war und fünfthalb Jahr und drei Tage verlaufen, wie im Psalter zu lesen war. Er klagte, daß er Gott verhaßt worden, und der fromme Einsiedler tröstete, warnte und belehrte ihn, wie Gott, die ewige Treue und Wahrheit, die Engel rein geschaffen, aber Lucifer mit Astiroth, Belcimor, Belet, Radamant und andern durch Hochmuth sich empört und zur Hölle gefallen; darauf der Mensch Adam aus der Erde und aus seiner Rippe Eva von Gott geschaffen, aber ungehorsam das Paradies verloren, Kinder gezeugt, und Kain seiner Großmutter das Magdthum genommen, d. h. seines Bruders Abels Blut auf die als Adams Mutter dennoch jungfräuliche Erde vergossen, wodurch seitdem die Bosheit angehoben: doch blieb eine keusche Magd das reinste auf der Welt, und Gott selber nahm den Menschen-Leib von der reinsten Magd an, und ward von ihr geboren, wie der (nach seinem Bilde geschaffene) Mensch aus der jungfräulichen Erde (und wie dann Eva ohne Zeugung aus Adam), und nahm damit der Menschen Sünden zur Versöhnung auf sich: wie schon Plato und die Sibylle geweissagt haben. Parcival klagte nun seine

Sorgen um den Gral und um sein Weib; diese billigte der Einsiedler, aber den Gral könne nur der vom Himmel dazu benannte erlangen. Er belehrte ihn nun über den Gral: die Engel, welche im Kampfe Lucifers gegen Trinitas auf keiner Seite stritten, mußten auf die Erde nieder mit dem Steine des Grales, Lapis Exillis genannt, durch welchen der Phönix sich verbrennt und verjüngt, dem aber eine Oblate, welche eine weiße Taube alle Karfreitage vom Himmel bringt, die Kraft des Grales gibt, und nach Entfernung der Engel, durch die an ihm erscheinende und verschwindenee Schrift seine Pfleger und Diener unter den Menschen, alle schon als Kinder, ernennt. Sonst darf ihm niemand nahen: nur einer war dennoch eingedrungen, Lehelin, welcher am See Brubanie den Libbeals von Prientanscors in Tjost erstach und das Grales-Roß mit der Turteltaube, Titurels altem Wappen, am Sattel, entführte. Für diesen hielt der Einsiedler seinen Gast, weil dessen Roß dasselbe Zeichen hatte. Parcival bekannte sich nun aber für Gamurets Sohn, der zwar auch einen Ritter, Itern, erschlagen und seine Rüstung genommen. Trevrizent freute sich des Schwestersohns, beklagte aber, daß er in Iter einen Blutsfreund, so wie durch sein Scheiden seine Mutter getödtet, und so der Drache gewesen, von welchem sie vor seiner Geburt geträumt, daß er an ihren Brüsten gesogen und dann hinweg geflogen. Er erzählte nun alles von ihren beider Verwandten, Sigune, Tschoistane, Urepanse, Titurel, Frimutels Tod, als Amfortas noch Kind war, dann des letzten üppige Ritterschaft im Minnendienste, wobei ein Heide aus Ethnise, wo der Tigris aus dem Paradiese fließt, und der auf Gewinn des Grales weit umhergezogen war, zwar von Amfortas erschlagen ward, aber mit seinem vergifteten Speere, auf welchem sein Name geschrieben stand, ihn in das Gemächte verwundete; worauf Trevrizent alle Ritterschaft, und Fleisch, Wein und Brot verschwur, wenn Gott seinem Bruder nicht hülfe. Aerzte zogen die Lanzenspitze aus der Wunde, aber alle Mittel gegen das Schlangen-Gift von Aspis Ecydämon, Ehkuntius, Lysis, Jecis und Meatris, waren vergebens, als: die Wasser der Paradiesflüsse Geon,

Fison, Eufrates und Tigris; das Reis, wodurch Sibylle den Aeneas gegen die Hölle, Phlegeton ꝛc. schützte; das Blut des Pelikans; der Karfunkel unter dem Horne des Monicirus (Einhornes); die Wurzel Trachonte, welche aus dem Drachenblute erwächst. Nach langem Flehen, verkündete die Schrift am Grale den Ritter mit der Frage; und durch die Salbe Nardas und Rauch von Aloeholz sänftigte man die Wunde: der Ritter kam, aber fragte leider nicht. — Hierauf suchte der Einsiedler mit seinem Gaste Laub und Gras für das Roß, und grub für sie selber Wurzeln und Kräuter, aaß aber nicht vor der Non-Zeit. Nun gestund Parcival, daß er der Ritter ohne Frage sei. Sein Oheim klagte mit ihm, und erzählte noch, daß damals, wie gewöhnlich beim Mondwechsel und Einflusse des Saturns, welcher den Schnee des nächsten Morgens verkündigte, die Wunde besonders schmerzte und das Fleisch vor Kälte ganz weiß ward, so daß das Auflegen des Speereisens, welches sonst die Kälte auszog, nicht half, sondern in die Wunde gesteckt werden mußte; worauf sich Eis um dasselbe setzte, welches nicht anders davon gelöst werden konnte, als durch zwei silberne Messer, welche der weise Trebuchet schmiedete, nach dem Segen auf dem Schwerte des Königs; und dieses Eis entzündete sogar das sonst unbrennbare Aspindenholz. So leidet Amfortes noch, kann weder liegen noch stehen, und lehnt sich nur ohne zu sitzen; auf dem See Brubanie ergetzt er sich oft in der sanften Luft und fischt, und heißt daher gemeinlich der Fischer. Parcival erzählte, daß er ihn so gefunden, und was er beim Grale gesehen. Trevrizent belehrte ihn noch, daß der Gral aus seiner Schaar den herrenlosen Ländern Fürsten heimlich gibt, die Jungfrauen aber öffentlich vermählt; und erzählte, wie er selber in der Jugend, dem Gral entsagend, im Minnedienste abenteuerte, stritt und turnierte, in Europa, Asien und Afrika, als, vor Gaurtun, vor den Bergen der Fee Morgan und zu Agremontin, woraus feurige Männer kamen, und vor dem Rohas, woraus edle Windische Männer kamen. Zu Sibilie traf er Gamureten, auf der Fahrt nach Baldack, empfieng von ihm den köstlichen grünen Stein, aus welchem der Schrein

der Heilthümer gemacht worden, und seinen Neffen Itern als Knappen. Von Sibilie fuhr Trevrizent eben vor den Rohas, nämlich über Meergen Lilie, durch Friul (Friaul) nach Aglei (Aquileja), — in die weite Gandine, wonach Parcivals Großvater Gandin heißt, wo die Greian in die Tra goldführend fließt, und Iter gewinnet wurde von einer Base Lammire, welche Gandin die Herrschaft dieses Landes Styre (Steier) gegeben hatte. — Nach diesen Gesprächen, legten sich Wirth und Gast auf die Streu zum Schlafe. So blieb Parcival funfzehn Tage dort, im bußfertigen Leben, vernahm noch, daß er auch den alten Titurel, zwar vom Poyrat (Podagra?) gelähmt, noch beim Grale gesehen; und beim Abschiede mahnt ihn der Einsiedler, Frauen und Priester über alles auf Erden zu ehren, und sprach ihn frei von seinen Sünden.

Während Gawein, auch den Gral suchend, andere Abenteuer in Klinsors Zauberschloß und mit der schönen und stolzen Orgeluse, Amfortas Geliebten, fand und ihr nachritt, kam auch Parcival zu den Kämpfen vor Klinsors Schlosse, welche Orgeluse zur Rache an Gramoflanz anstellte, der ihren Gemahl Eidegast erschlagen, stach fünf Könige und Herzoge ab, und gab ihre Rosse dem Fährmanne zum Lohne, verschmähte aber die ihm nachreitende Orgeluse, weil seine Kondwiramur schöner wäre. Wie dann Parcival, nachdem er einen Kranz des Klinsor-Waldes errungen, zu Tschoflanze vor der gesammten Tafelrunde unwissend mit Gawein kämpft, bis sie sich erkennen, dann heimlich für ihn den Gramoflanz besiegt, ist im Zusammenhange bei Gawein (4) erzählt. Im ersten Kampfe hielt Gawein Parcivalen für Gramoflanzen, beide rannten sich sammt den Rossen nieder, und Parcival verwünschte sein Unheil, daß er den Waffenbruder bekämpfte. Parcival wurde ehrenvoll und mit Freuden von allen empfangen, und, obwohl er sich noch schämte, sein beim Plimizoel verunglimpfter Preis herrlicher hergestellt. Gawein führte ihn in sein Gezelt, wo sie sich entwaffneten und gleiche schöne Kleider anlegten. Die vier Königinnen küßten zum Gruße Parcivalen, und Orgeluse saß bei ihm zu Tische, obwohl sie noch etwas auf

ihn zürnte. Darnach kamen Artus und Ginover mit all ihrem Gefolge und empfiengen ihn mit Gruß und Kuß. Sie saßen alle draußen vor Gaweins Gezelt auf dem Felde, Parcival bei Artus, und Schenken giengen umher. Den andern heimlichen Kampf Parcivals gegen Gramoflanz, der ihn für Gawein hielt, schied Gawein mit Artus, Brandelidelin von Punturteis, Bernout von Riviers und Affinamus von Clitiers. Bei der darauf folgenden Hochzeit, gedachte Parcival an die Minne seiner Kondwiramur, wappnete sich heimlich, und ritt frühmorgens hinweg, in einen großen Wald. Dort begegnete ihm ein heidnischer Ritter, köstlich angethan: sein blanker Wappenrock von den Salamandern im Berge zu Aaremontin gewirkt, und sein Wappen auf Helm und Schild ein Ecidemon, welches Thierleins Geruch die giftigen Würme tödtet. Er war mit 25 Heerschaaren von verschiedenen Sprachen über Meer gekommen, die bei dem Walde vor Anker lagen, worin er zur Ergetzung ritt. Beide rannten sich an, und saßen fest, während die Speere zerstoben, was gegen Parcival noch niemand vermochte. Dann schlugen sie sich mit den Schwertern, und sprungen von den müden Rossen; der Heide rief Tasme! und Tabrunit! ermuthigte sich durch seine Sekundille, die ihm den Schild gab, und schlug Parcivalen auf ein Knie nieder. Dieser, auf Gott vertrauend und seiner Kondwiramur gedenkend, rief Pelrapiere! und schlug den Heiden, daß er nieder stürzte, Iters Schwert aber auf dem Helme zerbrach. Mit dem Gral-Schwerte hätte Parcival ihn erschlagen. Gott verhütete so den Brudermord. Denn der Heide, welcher sein Schwert wegwarf, worauf beide zu ruhen im Grase saßen, war Feirefis: er sprach Französisch, und bekundete sich durch seine, wie ein beschriebenes Pergament oder eine Elster, fleckige Haut, dankte seinen Göttern Jupiter und Juno, und bat Parcivalen, ihn nicht mehr zu ihrzen, weil sie Brüder wären. Parcival wollte ihn aber nicht duzen, weil er gegen ihn zu jung und arm wäre. Sie erzählten sich von ihren Aeltern und Verwandten, und Parcival wollte ihn zu diesen an Artus Hofhaltung führen, und holte ihm sein Schwert wieder.

Dort hatte man Parcivals Abreile beklagt, und Artus wollte bis zum achten Tage ihn erwarten. Da kam ein Mann von Chastel-Marveil und erzählte von dem furchtbaren Zweikampfe, den man da in der Säule erblickt hatte. Artus rieth sogleich auf Parcival. Indem kam dieser auch mit Feiresis zu Gaweins Gezelte geritten, wo beide freudig empfangen, entwaffnet und gleich gekleidet wurden. Alle verwunderte der Reichthum und die bunte Farbe des Heiden; Parcival machte ihn bekannt, und die Königinnen und Frauen küßten ihn. Bald giengs zu Tische: im großen Vierecke saßen, Gawein zur Rechten sein und seiner Frauen Ritter, links Klinsors Ritter, gegenüber die Frauen, aber umgekehrt, bei Gawein sein Geselle Jofreit, und die Neuvermählten einander gegenüber, und Feiresis mitten zwischen den Frauen, dieser in hohen Freuden. Artus hatte durch Jofreit die Ankunft des von Ekuba am Plimizol so gerühmten Heiden vernommen, aaß auch bald, und ritt mit seinem ganzen Gefolge unter Posaunen und Panken-Schall heran. Die Tischtücher wurden abgenommen, Gawein stand auf, und seine Frau gieng mit den drei Königinnen, Arnive, Sangive und Itonie, hin zu Feiresis, (alle übrigen mußten sitzen bleiben) und führte ihn bei der Hand entgegen. Artus mit den Seinen stieg ab, und Ginover ließ erst Itonien, des Gramoflanz Neuvermählte, ihren Neffen Feiresis küssen, darauf grüßte sie und Artus und Gramoflanz und die übrigen Mage ihn ebenso. Alle saßen dann fröhlich beisammen, Feiresis bei Artus, dessen Ruhm er bewährt erkannte, von seinen Geliebten und Fahrten erzählte, und die 30 Fürsten nannte, welche seine Ritterschaft herführten. Eben so zählte Parcival die Ritter auf, welche er, seit der Fahrt vom Grale, nur im Turniere, besiegte: die Könige Scirmel von Lirivoyn, seinen Bruder Mirabel von Avendroyn, Serabil von Rozocarz, Pibtesun von Lorneparz, Semilgorz von Sirneganz, Strangedorz von Villegarunz, Grafen Rogedal von Mirnetalle, Laudunal von Plegedunze, Könige Onipriz von Itolak, Zyrolan von Semblidak, Herzog Serneganz von Jeropliz, Grafen Plinescanz von Zambron, Longefiez von

Tuteleunz, Herzoge Marangliez von Rivegarz, Strenolas von Pictacon, Grafen Parfoyas von Lampegrun, König Vergulaht von Ascalun, Grafen Bogudaht von Pramzile, Postefer von Laudundrehte, Herzog Leidebron von Redunzehte, Colleval von Leterbe, Jovedast von Arel einen Provenzalen, und den Grafen Karfodyals von Tripparun. Feiresis freute seines Bruders Preis, und Alle bewunderten die prächtige Rüstung des Heiden, die Gawein herbei bringen ließ. Artus stellte zu seiner Aufnahme an der Tafelrunde eine Hochzeit an, wie damals am Plimizol. Am Morgen wurde ein rundgeschnittener Teppich von Saran-Tasme, als Bild der Tafelrunde, ohne so benutzt zu werden, auf das Feld gebreitet und ringsumher, wol einen Roßlauf weit, ein Kreis von Sitzen. Nach der Messe begehrten auch Gramoflanz der Herzog von Gowerzin und Florant Aufnahme an der Tafelrunde; die Artus sogleich gewährte. Feiresis war aber der herrlichste unter ihnen. Ein Buhurd hub an, und gieng auf dem weiten Felde neben dem Ringe hin und her. Dann saßen alle fröhlich um die Tafelrunde im Grase, und aaßen und tranken, manche Ritter mit Blumenkränzen im Haare, jeder mit seiner Frauen oder Geliebten; Alle ohne solche Minne, mußten in ihren Herbergen bleiben.

Indem kam auf stattlichem Rosse eine Jungfrau über Feld daher, reich gekleidet, auf Französische Art, im schwarzen Sammtrock mit göldenen Turteltauben, das Antlitz verhüllt. Sie ritt um den Ring zu Artus, grüßte ihn Französisch, ritt dann zu Parcival, sprang nieder und bat fußfällig ihn um Verzeihung; er gewährte, auf Artus und Feiresis Fürbitte, und sie enthüllte sich als Kundrie, die Botinn des Grales, in ihrer Ungestalt. Sie grüßte Feiresis, ihrer Herrinn Sekundille gedenkend, und verkündigte nun Parcival, daß ihn die Inschrift des Grales zum König desselben ernannt, mit seiner Gattinn Kondwiramur und seinem Sohn Loherangrin, welchen sie nach seiner Abreise geboren*), zugleich mit Kardieß,

*) Sie nennt dabei die heidnischen Namen der sieben einwirkenden Planeten: der äußerste Zwal, Almusrei, Almuret, Samsi, Alligafir, Alkiter, Alkamer.

dem sein Vatererbe bestimmt wäre. Parcival weinte vor Freuden und dankte Gott. Alle freuten sich mit ihm. Zween Ritter huben Kundrien wieder aufs Roß und führten sie zu Arnive'n. Parcival saß bei seinem Bruder und bat ihn um Begleitung nach Mont-Salvaz, wohin er nur Einen Mann mitbringen sollte. Feirefis wollte zuvor noch Alle, besonders arme Ritter und fahrendes Volk, beschenken, und sandte einen Brief an seine Leute. Parcival wiederholte nun laut Trevrizents Spruch, daß niemand den Gral erringen könnte, als der von Gott dazu erwählt wäre: worauf Viele von dem Streben darnach abstunden, so daß er noch verborgen ist. Am dritten Tage kamen Feirefis Boten zurück, und er theilte reiche Geschenke aus. Dann nahm Parcival mit ihm von Allen Abschied, und folgte Kundrien nach Mont-Salvaz.

Dort hatte Amfortas seine Mannen oft um den Tod durch Entfernung vom Grale gebeten; diese erwarteten jedoch die Erfüllung der Schrift daran, die Wiederkehr des Ritters mit der Frage, und trugen ihn je binnen vier Tagen zum Grale, wo die Krankheit ihn zwang die Augen aufzuschlagen und so sich zu fristen. Der wiederkehrende Einfluß des Jupiter oder Mars hatte die Schmerzen so geschärft, daß er laut schrie: allerlei Gewürze lagen stäts um ihn gestreut, zum zertreten, und wurden verbrannt; die Stollen seines Spannbettes waren viperhörnen, die Stränge von Salamander, und alle heilkräftige Steine schmückten es.

Endlich erblickten die Wartmänner der Templer Kundrien Geleite, ritten freudig entgegen, stiegen ab, und empfiengen Parcivalen als ihren Herrn, und auch seinen Bruder. Gesammt eilten sie nach Mont-Salvaz, wo Alle sie mit Freudenthränen empfingen. In dem großen Saale der Templer wurden die Brüder entwaffnet, gleich gekleidet, getränkt, und zu Amfortas geführt. Dieser freute sich, und verkündete, daß er nur noch 7 Nächte und 8 Tage den Gral schauen dürfte. Parcival weinte, ließ sich zum Grale führen, kniete dreimal nieder, rief die Trinitat an, stand auf, und fragte nun seinen Oheim, was ihm fehlte. Zur Stunde war durch Gottes Kraft

Amfortas gesund und weit schöner, als Parcival, Gamuret, Vergulaht, Absalon, und wer sonst je schön war. Parcival ward aber nun als König des Grales ausgerufen.

Indem war auch Kondwiramur, auf die freudige Botschaft, von Herzog Kyot geleitet, auf dem Wege nach Mont-Salvaz. Ein Templer verkündigte sie, und Parcival ritt mit einer Schaar des Grales ihr entgegen. Er kam zunächst zu Trevrizent; der freute sich der Kunde, begrüßte ihn als seinen Herrn, und bat ihm ab, daß er, um ihn vom Grale abzulenken, gelogen, die vertriebenen Geister wären bei dem Grale gewesen, bis sie begnadigt worden, da Gott und jeder Gute mit ihm, doch immerdar sie bestreite. Parcival bat ihn um seinen stäten Rath, und ritt fürder, die Nacht durch. Der Morgen graute erst, doch erkannte Kyot ihn und die Schaar an dem Grales-Wappen, den Turteltauben, grüßte fröhlich, und führte ihn in das Zelt der geliebten Gattinn. Es stand im Walde beim Plimizol auf derselben Stelle, wo Parcival die Blutstropfen im Schnee sah, und so tief an sie gedachte. Seine beiden Söhne lagen nackt neben ihr, und ihre Frauen umher. Kyot schlug auf die Decke, und sie erwachte zur Freude: im bloßen Hemde liegend, schwang sie das Decklachen um sich, sprang auf, und ein langer Umfang und Kuß geschah. Dann herzte der Vater auch die erwachten Knaben. Kyot aber ließ sie wegtragen und Alle hinausgehen, und das Gezelt wurde geschlossen, in welchem die glücklichen Gatten, nach 5jähriger Trennung, vereint blieben, bis zum vollen Morgen, und Parcival seine frühere Sehnsucht an dieser Stelle nun erfüllt sah.

Nach der Messe empfiengen Parcivalen seine alten treuen Mannen, und er gab ihnen seinen Sohn Kardieß zum Könige seiner Erblande. Dieser ward da gekrönt, und zwo kleine Hände belehnten mit Fahnen die Mannen, und eroberten nachmals auch Kanvoleis (von Lehelin) wieder. Nach dem Imbisse zogen die Mannen heim mit ihrem jungen Könige, von dem die Aeltern ungern schieden. Mit Loherangrin und den Templern ritten sie gen Mont-Salvaz. Parcival gedachte Sigune'n in ihrer Walde

klause, und ließ sich hinführen. Spät abends kamen sie an, und fanden sie im Gebete kniend todt, brachen hinein, und beklagten sie, vor allen Kondwiramur, ihre Gespielinn. Tschinotulander ward im Sarge noch unverwesetet gefunden, sie zu ihm hinein gelegt, und der Stein wieder drauf gedeckt. — Kundrie wußte wohl Siaune'n Tod, sie war aber durch die weite Botschaft an Parcival auf Tschoflanz, zu sehr beschäftigt, und beklagte, daß sie sie nicht besargen konnte. Den also im Tode vereinten Geliebten wuchsen aber aus den Münden zwo schöne Reben, welche sich innig um einander emporpflochten: (wie bei Tristan und Isolde. vgl. 2) Als hierauf Ekunat, nachdem er, vom Orilus verwundet, zu Nantes Parcivals Glück vernommen, und mit ihm Klauditte, Kyot, Manfilot und Gurnemanz, der seine Tochter Liaße an Artus übergab, wie Alle ihre Länder, bis ihr nächster Erbe Parcival käme, in das von ihnen gestiftete Kloster Salvatsch de Kapidonte giengen (vgl. 6), ward auch der Sarg der beiden Geliebten dorthin versetzt. Trevrizent blieb aber bei der Klause Salvatsch de Fonte in seinem strengen Leben. Ekunat sandte das Gral-Schwerdt, womit er Alle an Orilus gerochen hatte, durch Trevrizent an Parcival zurück; der sich darob freute, aber beklagte, daß sein Sohn Kardieß so der nöthigen Hülfe seiner Sippschaft beraubt wäre. Artus pflegte aber treulich des jungen Königs, welcher auch das Tasme-Zelt und das Gral-Schwert erbte. —

Parcival kam mit seinem Gefolge in der Nacht nach dem prächtig erleuchteten Mont-Salvaz, und wurde mit Weib und Sohn herrlich empfangen; dieser fürchtete sich seinen halbschwarzen Oheim zu küssen. Die Königinn küßte ihn und Amfortas, dann Urepansen, Garsciloye von Grünland, Florie von Lunel, Ampflise, Nils von Jernise Tochter, und Clarisanze von Tenabroch. Die Frauen führten sie in ihr Gemach, wo sie sich umkleidete, und dann zu den Rittern in den kerzenhellen Saal gieng. Der Gral ward herein getragen, und alles geschah wieder so, wie bei Parcivals früherem Anwesen, nur alles mit Freuden, ohne die Lanze. Es

waren noch 40 Gesitze mehr, als damals, und auf dem Ehrensitz am Grale neben Parcival, saß Amfortas und Feirefis. Dieser bewunderte die Wirkung des Grales, den er nicht sah, sondern nur das grüne Tuch, worauf er grtragen ward. Die Trägerinn Urepanse de Tschoye aber gewann sein Herz so, daß er Sekundillen und aller andrer Minne vergaß, und nicht aaß. Amfortas bemerkte sein Erbleichen an den weißen Theilen der Haut, und Feirefis warb um sie, die ihn heißer machte, als einst der feurige Ritter vor Agremontin, gegen welchen ihn blos sein Kursit (Leibrock) von Salamander und Schild von Aspindenholz schützte. Der alte Titurel erklärte, daß nur die Taufe den Anblick des Grales erwürbe. Feirefis war bereit dazu, wenn er dadurch die Minne gewänne, und Kampf dazu hülfe. Parcival, jetzo ihn duzend, weil er durch den Gral ihm gleich worden, erklärte ihm, daß er seinen Göttern entsagen müßte. Am Morgen wurde er in den Grales-Tempel geführt, noch besser belehrt, und in dem Taufnapf von Rubin auf einer runden Jaspis-Staffel, wie ihn Titurel machen ließ, und welchem eine Neigung gegen den Gral das Wasser gewährte, von einem alten Priester im Namen des dreieinigen Gottes getauft, (und dadurch plötzlich seine ganze Haut weiß); dann ward ihm das Westerhemde angelegt, und er mit Urepansen vermählt. Seitdem sah er auch den Gral.

Dieser verbot jetzo, durch die Schrift daran, daß, wer aus den Templern zum Herrn über fremde Länder ernannt würde, dort Fragen um ihn verbieten sollte, wegen Amfortas Qual durch Ermangelung der Frage. Amfortas diente fortan nur dem Grale in Turnier und Streit, nie mehr weltlicher Minne. Feirefis aber zog am zwölften Tage mit seiner Gattinn heim; er wollte auch Loherangrin mitnehmen; der war aber zum Grale verordnet. Amfortas geleitete ihn gen Karkobra, wo der Burggraf, durch Kundrien entboten, ihn weiter durch den Wald Läprisin nach Tschoflanze führte, von wo Artus gen Scamilot und Alle heim gezogen waren. Feirefis fand seine Schiffe und Leute, und entließ den Burggrafen und das Geleite mit reichen Geschenken. Unterdeß waren Boten nachgekommen und Kundrie vernahm Sekundille'n Tod,

wodurch Urepanse der Fahrt erst froh ward. Feiresis kam glücklich heim, und verbreitete in Tribalibot, „das wir India heißen," überall das Christenthum. Urepanse gebar ihm einen Sohn, Priester Johann genannt, wie seitdem immer die Könige dort hießen. Die frohe Botschaft hievon kam auch nach Mont-Salvaz, wo Parcival in hoher Tugend und Würde als König des Grales lebte. — Den Gral trug, nach Urepansen, die dazu von ihm berufene, keusche Garschiloye, des Königs von India Tochter, bis Kondwiramur eine dazu bestimmte Tochter gebar. —

Als Loherangrin ritterlich erwachsen war, sandte ihn der Gral zu der schönen Erbinn (Else) von Brabant, welche, von ihren Lehnmannen zur Vermählung gedrängt, keinen andern Mann zu nehmen gelobte, als den ihr Gott zuwiese. Loherangrin erschien zu Antwerpen auf einem Schifflein von einem Schwane gezogen, ward von der Herzoginn für den Gottgesandten erkannt, vermählte sich mit ihr, verbot aber die Frage, wer er wäre, und ward Herr des Landes, belehnte die Mannen, richtete gerecht, herrschte würdig, und lebte ritterlich. Er hatte mit seiner Gattinn auch schöne Kinder, und die Leute in Brabant wissen noch (damals) wohl von ihnen. Dennoch unterblieb die Frage nicht, und er mußte, ungern, dannen scheiden, ließ nur ein Schwert, ein Horn und einen Fingerreif (die er mitgebracht) zurück, und der Schwan mit dem Schifflein führte ihn wieder heim zum Grale. —

Hierauf ward er abermals nach dem Fürstenthume Liasperie entsandt, und erwarb das Land, mit der schönen Belaye, des Königs von Kornwal Tochter. Sie mied die verbotene Frage, versuchte ihn aber sonst, weil sie ihn unstät wähnte, wie Gamureten, und daß er so auch Brabant verlassen hätte. Ihre Sorge und Eifersucht wuchs so, daß sie ohnmächtig lag, wenn er auf der Jagd oder sonst fern war. Sternseher fanden keine Bezauberung an ihr, aber auch kein Heilmittel. Ihre Verwandten zürnten deshalb auf Loherangrin, als den Urheber dieses Uebels. Ein böses Kammerweib rieth der

Königinn, um ihn sich zu sichern, einen Braten von seinem Leibe zu essen, und ihm, wenn er auf der Jagd entschlafen wäre, den rechten Fuß nehmen zu lassen; und als sie mit Abscheu weggewiesen wurde, so rieth sie dasselbe den Verwandten der Fürstinn. Diese waren sogleich bereit dazu, und wollten es auf der Jagd ausführen: aber Loherangrin, der im Schlafe tausend Schwerter über sich blitzen sah, fuhr auf, sah dasselbe wirklich, erschlug über hundert Mann, ward jedoch überwältigt und in den linken Arm verwundet, daß er nimmer genas. Vor Leide starb auch Belaye, wie die Herzoginn von Brabant. Seit dem wurde das Gesetz von der heimlichen Aussendung der Männer und öffentlichen Vergabung der Frauen vom Grale verändert, und die Frage nach der Herkunft jener nicht mehr verboten. So erfuhr man, daß Loherangrin vom Grale kam, und das Land, sonst Lizabune, wurde nach ihm Lutringen benannt. Auch ward ein Kloster gebauet und er mit Belayen darin besarget. Dort liegt er noch (damals) gebalsamt, und kann man ihn, für ein Pfennig-Licht, auf dem Markte gekauft, sehen. Er starb im Jahr 500 nach Christi Geburt. Auch beim Grale ward er sehr beweint, zumal als Nachfolger: doch gewann Parcival noch mehr Söhne und Töchter zum Troste.

Es ward aber das Volk um Salvaterre so bös und sündig, daß es dem Grale zu schmählich war; vergeblich beteten seine Diener um Besserung, sie mußten endlich mit ihm wegziehen, so ungern sie den herrlichen Tempelbau verließen. Demüthig zogen sie hin. Der Gral leitete sie, durch seine Schrift, sicherte ihren Weg zwo Raste weit zu beiden Seiten, und gewährte ihnen Speise und allen Bedarf, und zugleich Allen, die ihn verehrten, Armen, Spitälern und Klöstern. So zogen sie wieder gen Morgen: wie einst Israel aus Aegypten, aber frömmer und schneller. Im Hafen Marsilie (Marseille), wo sie, nach Gebote des Grales, nur Schiffer, die zuvor beichteten, nehmen sollten; mehr als sieben Schiffer versagten, doch fanden sich fromme genug, und mit günstigem Winde segelten sie ab. Titurel lebte noch und gab auch hier weisen Rath. Sie kamen an die Stadt Piti-

mont, die gleichsam auf dem Wasser schwebte, wohl 500 Meilen rings vom Festlande: die Bürger wurden hier vom Grale nach Wunsche gespeiset und getränket, und verlangten Parcivalen zum Könige. Das konnte nicht sein, und mit Klageliedern schieden sie am fünften Morgen. Der Gral aber ließ manchem Gläubigen seine Wirkung, und den Entwurf seines Tempels, wonach die Bürger ihn herrlich, mit 72 Chören, aus grauem Steine mit Amatisten und Gold, bauten, und ihre Stadt fortan Grales nannten. Die Fahrt des Grales gieng fürder über Meer, kürzer als zu Lande durch die Heiden. Sie kamen auch an den Magnet-Berg, wo wohl 1000 Schiffe, meist schon verfaulet, standen, von welchen die Greifen (15) die verhungerten Leute und Rosse in ihre Nester geholt hatten. Noch waren 8 Schiffe mit lebenden Heiden, welche ihr Unglück an den Christen rächen wollten. Als aber diese ungehindert vom Magnete hinschifften, erkannten jene den Christengott. Der König und die Seinen beteten für ihre Bekehrung, und wurden erhört. Der Bischof Bonifante taufte da die Heiden, und der König erlaubte ihnen, neben dem Horte des Lebens und ewigen Heiles, auch die dort aufgehäuften Reichthümer heimzuführen. Der Magnet hielt sie nicht mehr. Dann kamen sie in das dicke Leber-Meer (vgl. II. 14), das aber vor ihnen zerfloß, wie Eis im Feuer. Gebirge und Wälder stoßen dort ans Meer, worin sie Wunder von allerlei Thieren sahen, Löwenkämpfe, Krokodillen, Elephanten von feuerspeienden Schlangen gejagt. Heiße, alles tödtende Winde und Stank der giftigen Würmer vertrieb der Brand von Aloeholz. So erfuhren sie alle Wunder des Meeres.

Feirefis hatte unterdessen in seinem Reiche überall das Christenthum verbreitet. Die von Tschinotulander besiegten Philipp und Alexandee hatten ihm ihre 22 Länder unterworfen; durch Sekundillen gewann er ihre 20 zu Friende gehörigen Erbländer, dazu erstritt er 7 andere, und beherrschte so 55 Königreiche, viele Fürstenthümer und Marken, 72 Christliche Reiche. Als er die Ankunft des Grales vernahm, zog er freudig 30 Tagereisen entgegen, mit Urepansen und ihren 33 Söhnen

und Töchtern und großem Gefolge: alle giengen in Prozession, mit Heilthümern, Gebet und Gesang, und herrlich wurden Parcival und Kondwiramur mit ihren ritterlichen Söhnen und Töchtern empfangen. Die älteste der drei Töchter, die schöne Arbidale, trug öffentlich den Gral. Alle verehrten ihn hoch, und freuten sich sein, nur beklagten sie, daß sein hehrer Tempel ihm hier fehlete.

Feirefis erzählte laut von einem noch viel reicheren Könige, dem er selber zwei Theile der Erde und noch 72 Reiche abgetreten: er ist auch Christ, heißt Priester Johann, nach Johannes dem Täufer, und ist zugleich Priester und König. Drei Indien dienen ihm, 70 Königreiche, vom äußersten Morgen bis zum Mittag, jenseit des Meeres all die Wunderländer. Er wohnt in Indien zunächst dem Paradiese, das Adam und Eva verloren durch das Obst des Baumes, an dessen Reis (dem Kreuze) uns der Jungfrau Kind es wieder erwarb. — Gern hörte dies Titurel. — Den Berg des Paradieses kann kein Vogel ersliegen, und glatt wie Glas, ist er nicht zu erklimmen; oben leuchtet er wie Feuer. Ein Wasser Idonus stürzt herab, sich weit im Lande zertheilend, und heilkräftige Steine führend; und ein Kraut Assidiose wächst daran, welches, in der Hand gehalten, die bösen Geister zwingt, alles zu sagen. Auf der andern Seite ist ebenso ein Wasser, dessen Bad alles Siechthum heilet, und daran der Pfeffer wächst, welcher reifend giftig Gewürm anzieht, daher man die Gefilde abbrennt, dann durch Bisam geschützt, ihn zusammenkehrt und ausdrischt, wie Erbsen. Dort liegt der Berg Olimpius, eine Tagereise weit vom Paradiese durch eine wilde Heide getrennt, das Land ist wonnevoll durch die Lüfte dorther. Aus dem Berge fließt gegen Morgen ein Brunnen, welcher, im Mai, vor Sonnenschein, getrunken, dreißigjährig verjüngt und eben so lange vor Siechheit schützt. Die Adler holen daraus die edlen Steine und bestreichen damit den Jungen die Augen gegen die Sonne. Auch in Menschenhand machen diese Steine die Augen klar und vertreiben alle verzehrende Leidenschaften. Dort ist ein wasserloses, unfahrbares Meer, ein Moor mit Nebeln; drei Tagereisen davon sind zwei Berge, höher als der Regenbogen, und nach

zwei Völkern Gog und Magog benannt, welche die rothen Juden (die 10 aus der Babylonischen Gefangenschaft nicht heimgekommenen Stämme) verschließen, deren Menge sonst alle Christen und Heiden überwältigen würde! Von den Bergen stürzt ein Felsstrom, wie der Rhein, unfahrbar in das Sandmeer, und versperrt die Juden auch von jener Seite. Ein andrer Fluß führt Edelsteine unter der Erde hin: wer darnach trachtet, dem thut die Erde sich auf, weilt er aber zu lange drin, so verschließt sie ihn. Ein großer Fluß nimmt diesen Strom auf, und fließt mit ihm durch das Land Melliflor, wo die Leute schwimmen lernen, und wol 3 Wochen unter dem Wasser leben können, um die Edelsteine zu sammeln, welche sie dem Marschalke zur Auswahl bringen. Daneben ist ein kleines Land, Agremontin, mit Feuerbergen, worinnen Salamander das Seiden-Zeug wirken, welches durch Feuer wieder neu und rein wird. Man lockt sie durch drei nach einander angezündete Holzstöße von ihren Bergen und fängt sie mit dem Gewirke, das sie um und an sich tragen; dies ist liljenweiß und wird vergoldet. Das innere Indien ist aber noch reicher an Gold und Gestein, und zumal an Tugenden. Die frommen Inwohner kennen viele Laster nicht dem Namen nach (ein Lügner wird gebunden); doch sind sie streitbar, haben die besten Rosse und Elephanten. Geht Priester Johann selber zu Felde, was er selten nöthig hat, so ziehen vor ihm 14 prächtige Kreuze, bei jedem 3000 Ritter, dann 200000 Mann, außer den Bognern und Schleudrern, und die Mannschaft von 22 dienstpflichtigen Königreichen. Bei einer Betfahrt dagegen trägt man vor ihm nur ein hölzern Kreuz mit dem Bilde des Gekreuzigten, daneben ein Goldgefäß mit Erde, zum Zeichen der Sterblichkeit, und auf der andern Seite ein (irden) Gefäß mit Golde, zum Zeichen seiner höchsten Würde auf Erden, von Gott selber verliehen.

Sein Neider und Feind war der König der Ismaheliten in der Tartarei, benannt nach dem Strome Tartarea, der von den Schneebergen 40 Tagereisen weit ins Meer fließt. Dies wilde Volk überfiel das vordere Indien, welches St. Thomas schon zum Christenthume bekehrt hatte, und erschlug 30000 Erhristen. Priester Johann zog zu Hülfe. Er ließ 5000 eherne Männer gießen, mit offenem Teufelsrachen, aus welchem, wie aus Augen Nasen und Ohren, durch Blasebälge Flammen fuhren; di

****

wurden auf Rosse gebunden, ein Knabe hinter jedem lenkte sie und bewegte die Blasebälge. Damit überfiel er in der Nacht die Tartaren bei einem Strome; die Flammen leuchteten in den Schilden und Schwertern der andern Schaaren wieder, und die Feinde wähnten, die Hölle mit ihren Nebeln, Flammen und Teufeln, wäre aufgethan, und flohen mit Schrecken; 60000 wurden erschlagen und ertränkt, und 200000 kamen um. Jährlich, zur Jahrzeit (Fest) des Propheten Daniel, zieht Priester Johann gen Babylon, dort die Würme zu besiegen: wie der daselbst noch liegende Prophet in der Löwengrube siegte.

Vor allem prächtig ist des Priesters Johanns Pallast: geräumig für 3000 Rittter, ist er aus Zechim-Holze, dessen Geruch kräftigt, Getäfel, Säulen und Wände von Ebenholz, dem Würme und Feuer nicht schaden. An den Schlußsteinen der Decke stehen zween kopfgroße, stätsleuchtende Karfunkel. Die vier Thüren sind aus Ebenholz, mit Bögen von Sardinicus, der alle Vergiftung abwehrt; daran gesteinte Goldringe. Die Tische von Gold, etliche von Amatisten, die Stollen der Tafeln und Bänken von Elfenbein; der Estrich ist gewürfelt, von Onichel, der muthig macht; alles Gestühle von Elfenbein. Der Hof ist mit Kristall gepflastert. Die Kammern des Königs sind überall mit Edelsteinen geschmückt, zumal das Gewölbe; 24 Balsam-Lampen hangen an goldnen Ketten; das Pflaster ist von Gestein und Gold, am Bette ein Saphir, der Keuschheit wegen, welche in diesem Lande der schönsten Frauen so groß ist, daß sie monatlich nur einmal den Männern beiwohnen, und bloß um des Himmels Chöre zu mehren. Das Hofgesinde besteht aus 30000. Des Königs Tafel ist ein Smaragd auf vier Amatist-Stollen; sein Becher bewahrt vor Trunkenheit, was man auch daraus trinke; und Weisheit kömmt über den, der an dem Tische sitzet. Vor dem Thor ist ein Hof, wol eines Roßlaufes weit; die Stufen von Kristall mit Golde gefügt. Mitten auf dem Boden steht auf 125 Stufen von Porphyr, Alabaster, Jaspis, Sardonix, Amatist und Korallen, eine Säule, auf dieser zwo Säulen, dann eine Basis mit 32 Säulen und einem Umgange, dann 64 Säulen, und wider 32, 2 und eine, und ganz oben der Spiegel, worin sich alsbald zeigt, wenn eine Provinz ungehorsam wird. Ihn bewachen 3000 Genarnischte. Zu Tische dienen dem Priester Johann 7 Könige, 40 Herzoge und 100 Gra-

sen. Bei ihm sitzen 24 Erzbischöfe und 12 Patriarchen, Aebte und Kapellane so viel als Tage im Jahre, die täglich in seiner Kapelle dienen. Nur 500 Menschen haben in dieser Platz, und wechseln ab; wenn aber nur über 3 drinnen sind, ist sie erfüllt. Noch prächtiger ist der Pallast (Kirche) zu den Hochzeiten (Festen): dem ersten Könige, der durch St. Thomas bekehrt wurde, verkündigte zweimal im Traume eine Stimme einen Sohn, der über allen Königen sein würde, und gebot den Bau für ihn. Am Morgen wurde dieser auf der Erde abgemessen, und am vierten Tage stand er, durch Gottes Allmacht vollendet da. Die Decke ist gleich dem gestirnten Himmel, wie das Gewölbe des Gral-Tempels, der Estrich von Kristall. Fünfzig Pfeiler, die 4 Mann kaum umspannen, 40 Klafter hoch, tragen oben jeder einen Karfunkel, die Pforte hat 2 Rubinen. Vom Morgen her fließt aus einem Napf ein Brunnen, mittendurch nach Abend, in edlem Gesteine, das den Trinkenden fröhlich macht. Darin geschieht die Taufe, und dem Gläubigen steigt das Wasser von selbst über das Haupt. An den drei Hochzeiten, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, trägt der Priester Johann eine strahlende Krone, so groß und schwer, daß sie an einer Scheibe über ihm schwebend getragen wird.

Diese Erzählung erregte das Grales-Gesinde, und Parcival zog mit ihnen hin. Priester Johann empfieng den Gral und sein Gefolge ehrerbietig, und sie sahen nun alles bestätigt, und wünschten nur noch den Grales-Tempel dort. Inbrünstig beteten sie darum vor dem Grale zu Gott, der ihn auch nicht bei dem bösen Volke lassen wollte, und eines Morgens im Strahle der aufgehenden Sonne erblickten sie den Wunderbau von Salvaterre sammt der Burg Mont-Salvaz hieher versetzt. Da hub sich große Freude über das ganze Reich, und größere Wallfahrt als gen Rom und Achen. Der Gral ward nun heiliger gehalten, als jener Brunnen, und Titurel belehrte den Priester Johann über ihn: vor alten Zeiten brachte eine Schaar den Stein Jaspis und Silix auf Erden, durch welchen der Phönix sich verjünget, und woraus die Schüssel gemacht war, aus welcher Christus vor seinem Tode seine Jünger und alle Gläubige mit Vergebung der Sünden und dem ewigen Leben speisete. Daher erbt dem Grale die Kraft. Eine ähnliche Schüssel, prächtiger geschmückt, ist unkräftig und von Konstantinopelern nachgemacht. Joseph

von Arimathia bewahrte die echte, bis der Engel sie, die „in engelischem Tone Gral heißt" dem Titurel brachte. Dieser ist durch ihn schon ein halbes Jahrtausend alt, und weil nun der Gral in die Heimat am Paradiese gekommen, sehnt er sich auch zur ewigen Ruhe und den Leib der Erde wieder zu geben, bis zur Auferstehung mit verklärtem Leibe. Ungern gewährt man ihm die Entziehung des Grales: am 9ten Tage starb er, wie er verkündigt, und wurde prächtig bestattet. Der Gral speisete aber fortan nicht mehr, da in diesem Lande Alle die Fülle hatten. Er gebot aber durch seine Schrift, jedem Sünder große Wunden durch die Hände zu schlagen, die nur durch Buße heilten, und ihn so wieder der Gemeinschaft würdig machten.

Der Priester Johann wollte nun sein Reich, das nicht getheilt werden dürfte, an Parcival übergeben, zum kräftigern Schirm gegen die Heiden durch Feirefis Hülfe. Parcival weigerte sich, und wollte sich begnügen, Christi Streiter zu sein. Der Gral aber wählte ihn zum Könige, jedoch nur auf zehn Jahre, weil seine Mutter durch ihn gestorben war, und er hieß nun Priester Johann, damit sein alter Taufname der Taufe gemäß würde. Ihm folgte dann seines Bruders Feirefis Sohn, der den Preis über Alle hatte, wie nächst ihm Parcivals Kinder. Und Parcivals Reich und Herrlichkeit wuchs durch die Heiligkeit des Grales immerdar.

Wie diese Dichtung, ist auch unser Bild von Parcival, eins der schönsten und bedeutendsten. In jugendlicher Schöne, wie er auf den Gral auszog und durch ihn erhalten wird, steht er da, ein geistlicher Ritter, in der priesterlichen Veilchenfarbe seiner Rüstung mit den goldenen Lilien seines edlen Stammes, die zugleich den goldenen Kelch des Grales andeuten, wie hier, nach anderer gleichbedeutender Dichtung, anstatt der Abendmahl-Schüssel (14), der Abendmahl-Kelch gewählt ist, als Gegenbild des Bechers, welchen Iter (7) von der Tafelrunde nahm, und Parcival zurücksandte. (Die Bluttropfen im Schnee deuten auch dahin.) Die weiße Taube, welche vom blutigen Kreuze niederschwebt, als heiliger Geist, erhält dem Grale seine Kraft. Das Schwert ist das durch Wasser geheilte Grales-Schwert, und die Lanze, die den Amfortas verwundete, deutet zugleich auf die allesheilende heilige Lanze, welche Christi Seite durchbohrte.